

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Marktstraße 6.

Offizielles Organ
der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Biliengasse 12.

Verbands-Mitglieder! Die Organisation ist die Waffe zur **Erfämpfung menschenwürdiger Existenzbedingungen**; sie ist der Schutzwall gegen die Unterdrückungsgelüste unserer reaktionären Sinnungsmeister, deshalb bezahlt pünktlich und regelmäßig eure Beiträge und werbet unablässig neue Kämpfer für den Verband, damit unsere Organisation nach innen und außen gestärkt werde.

Internationale Verbindungen.

Die Klassenbewusste Arbeiterschaft aller Länder hat längst aufgehört, in den zufällig aufgerichteten Landesgrenzen, deren Legalität vielleicht herbeigeführt wurde durch einen blutigen Krieg, auch die Grenzen ihrer Tätigkeit zu erblicken. Sie widerstrebt mit aller Kraft jenem Nativitätspatriotismus, der alles das, was innerhalb der Grenzpfähle liegt, für besser und vorteilhafter erachtet, als das, was außerhalb des Vaterlandes liegt. Die Beziehungen, die heute zwischen den Kulturländern bestehen, sind so zahlreich, daß es stets von großem Nachteil für die Bevölkerung der Staaten ist, wenn diese einmal — sei es durch einen Krieg, sei es durch Handelskrieg — unterbrochen werden.

In Wahrheit sind natürlich auch die herrschenden Klassen durchaus international, die Bourgeoisie fragt wenig darnach, ob die Erzeugnisse der Industrie dem Vaterland zum Nachteil gereichen. So fabriziert die Firma Krupp die Geschütze für aller Herren Länder und mehr als einmal schon sind deutsche Truppen mit Kruppischen Kanonen beschossen worden. Mit der Vaterlandsliebe unserer Mordspatrioten ist es auch durchaus in Einklang zu bringen, daß sie an das deutsche Reich ihre Produkte teurer verkaufen, als an das Ausland, wofür sich eine Reihe Beispiele anführen ließen. Bei den verschiedensten Streiks konnte schon beobachtet werden, daß deutsche Unternehmer böhmische, polnische und italienische Streikbrecher heranzuziehen sich bestreben, um ihre deutschen Landleute, ihre Arbeiter zu bezwingen. Man sieht daraus, daß das Unternehmertum wenig nach der Nationalität fragt, im Gegenteil, sofern es sich um seinen Profit handelt, vollständig international ist.

Es liegt deshalb auch den Arbeitern die Pflicht ob, ihrerseits internationale Verbindungen anzustreben, um so die Interessen ihrer Klasse besser wahrnehmen zu können.

Anfänge solcher internationaler Organisationen sind ja auch überall vorhanden. Da sind zunächst die allgemeinen internationalen sozialistischen Arbeiterkongresse, sodann die Gewerkschafts- und die Berufskongresse. Einige Berufsorganisationen haben ihre internationalen Sekretäre, so die Buchdrucker, die Bergarbeiter und die Metallarbeiter. Die Erfolge dieser internationalen Sekretariate sind aber bisher, etwa von den Buchdruckern abgesehen, nur sehr gering gewesen; es gibt der Schwierigkeiten zu viele und zu große zu überwinden: vor allem die Schwierigkeit der gegenseitigen Verständigung durch die verschiedenen Sprachen, dazu kommt dann der Unterschied in der Taktik, die wieder bedingt ist zum Teil durch die Rasse, das Temperament und namentlich durch die einschlägige Gesetzgebung. Die Arbeitsverhältnisse, Löhne, Arbeitszeit, die gewerbliche Gesetzgebung sind in den europäischen Industrieländern so wenig gleich, daß an ein gemeinsames Vorgehen nur in Ausnahmefällen gedacht werden kann.

Allen diesen Umständen ist es wohl auch zuzuschreiben, daß man bis jetzt auf den internationalen Gewerkschafts- und Berufskongressen noch nicht weit über prinzipielle Erklärungen und Resolutionen hinausgekommen ist, an praktischer Gegenwartarbeit aber noch nicht viel geleistet hat.

Und doch, wie viel internationaler Aufgaben hatten ihrer Erledigung?

Die moderne Warenproduktion und der Austausch der Erzeugnisse der verschiedenen Länder hat, nicht unbedeutend durch politische Ereignisse (Kollpolitik) begünstigt, auch einen Austausch ihrer Arbeitskräfte gezeitigt und so nach und nach dazu geführt, daß die Arbeiter eines Landes

gegen das andere ausgespielt werden. Dieser Vorgang vollzog sich sowohl durch Heranziehung ausländischer Arbeitskräfte als auch durch Verlegung von Zweigbetrieben ins Ausland. In allen Ländern können wir teilweise ganz gewaltige ausländische Unternehmungen feststellen und hat dieser Vorgang für die Arbeiter nicht unbedeutende Schattenseiten. Die Heranziehung fremder Arbeiter, die mit den Verhältnissen des neuen Landes nicht vertraut sind, bildet eine Gefahr für die Löhne und sonstigen Arbeitsbedingungen der Arbeiter des betreffenden Landes, während die Verlegung von Betrieben ins Ausland dem Inland einen Teil der bisherigen Aufträge entzieht und in nicht seltenen Fällen dadurch, daß diese oder jene Waren im Ausland billiger hergestellt werden, dieselbe Wirkung zeitigt. Schon diese Erscheinung zwingt die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu einer Verständigung auf internationalem Gebiet und zum Austausch ihrer Erfahrungen, zu gegenseitigen Mitteilungen über die Arbeitsverhältnisse. Man denkt sich darunter Aufklärungen über Produktion, Ein- und Ausfuhr, Preise, Arbeitszeiten, Löhne usw.

Zu weiteren ist aber auch eine Verbesserung des Gegenseitigkeitsverhältnisses der einzelnen Landesverbände anzustreben und zwar zunächst in der Richtung, daß die Rechte der Mitglieder der Organisation im Ausland gewahrt bleiben resp. Uebertrittsbedingungen von der Organisation eines Landes in die eines anderen Landes geschaffen werden; ferner durch gegenseitige Unterstützung der Organisationsbestrebungen, sowie durch Aufstellung und Durchführung von Grundsätzen für die moralische und finanzielle Unterstützung bei Lohnkämpfen und Aussperrungen. Diese Punkte wären wohl der Regelung am dringendsten bedürftig.

Mit dem Problem eines gemeinsamen Arbeitens resp. einer internationalen Föderation beschäftigte sich kürzlich auch ein französisches Gewerkschaftsorgan, der „*Louvrier metallurgiste*“. Der dort entwickelte Gedankengang zeigt aber, wie schwierig eine engere, ernstere internationale Verbindung herzustellen ist.

Die größte Schwierigkeit sieht Jean Vatapie, der Verfasser des Artikels, in der grundverschiedenen Taktik, die einerseits die anglo-sächsischen, auf der anderen Seite die lateinischen Massen zur Anwendung bringen. Die gewerkschaftlichen Organisationen in England, Deutschland, Österreich, den skandinavischen Ländern und der Schweiz (deutsche Sektionen), führt Jean Vatapie aus, beschäftigen sich wesentlich mit der Erriingung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen und der gegenseitigen Unterstützung. In dem Glauben, daß die Unternehmer durch Schaffung gefüllter Klassen zu gütlichen Vergleichen gezwungen werden könnten, erklären sie sich als unversöhnliche Gegner des revolutionären Generalstreiks.

Die Auffassung der lateinischen Völkerstaaten sei eine ganz andere. Diese sind der Ansicht, daß die Unterstützung nur dazu diene, den Pauperismus aufrecht zu erhalten und Zutriedene zu schaffen, die am Tage der großen Schlacht die Bataillone der Konterrevolution abgeben würden. Sodann heißt es wörtlich weiter: Diese Kameraden überrennen sich wenig um die Reformen, welche die Unternehmer oder die Regierung ihnen als Futter hinwerfen, denn sie wissen, daß dies alles nur illusorisch ist, denn früher oder später wird ihnen doch alles mit der einen Hand genommen, was ihnen mit der anderen gegeben worden ist. Sie glauben gut zu tun — und wir geben ihnen darin Recht — alle diese Verbesserungen anzunehmen, so klein sie auch sein

mögen, aber sie beschränken ihre Aktion nicht darauf. Ihr Ziel ist ihre vollständige Befreiung. Sie verkennen wohl nicht, daß die Unterstützungen in den Konflikten zwischen Kapital und Arbeit nützlich sind, sie wissen aber auch, daß der Kampf der proletarischen Groschen gegen die Millionen der Kapitalisten ungleich und deshalb unwirksam ist.

Aus allen diesen Gründen ziehen es die lateinischen Organisationen und die anderen mit einer revolutionären Tendenz, anstatt Schätze zu sammeln, vor, ihre Fonds dazu zu verwenden, um ihre großherzigen Ideen unter Zivil und Militär auszustreuen und damit die Arbeiter zu überzeugten Kameraden zu machen, mit denen am Tage des letzten Kampfes die herrschenden Mächte zu rechnen haben werden.

Schließlich liegt es nicht im Temperament dieser Kameraden, sich hohe Beiträge an ihre Organisationen aufzuerlegen.

Trotz der großen Unterschiede, die der Artikelschreiber zwischen den beiden Klassen sieht, hält er eine internationale Verbindung für notwendig und nützlich. Er macht schließlich den Vorschlag, daß sich zunächst auf der einen Seite die romanischen oder die Organisationen mit geringen Beiträgen zusammenschließen, auf der anderen Seite die germanischen einen internationalen Bund bilden. Später würde sich dann eine Verständigung zwischen den beiden Gruppen über Streikunterstützung und dergleichen leicht herbeiführen lassen.

Die Ausführungen lassen erkennen, wie tief eingewurzelt bei unseren französischen Genossen noch die sonderbare Verachtung für gefüllte Klassen und hohe Beiträge ist und wie sie andererseits alle Hoffnung auf den „*revolutionären Generalstreik*“ setzen. Ueber dem Wunderglauben an diesen veräumen sie, ihre Organisationen auszubauen und dieselben stark und kampffähig zu gestalten.

Dagegen arbeiten wir, anstatt mit beschränkten Armen „den letzten entscheidenden Kampf“ zu erwarten, täglich und stündlich an der Emancipation der Arbeiterklasse.

Aber trotz der Schwierigkeiten, die einer internationalen Verständigung entgegenstehen, darf nicht veräußt werden, um die bereits vorhandenen gegenseitigen Beziehungen zu festigen und zu stärken, zu verbessern und auszubauen, es muß alles geschehen, um die nötigen Verbindungen zu suchen und festzuhalten, denn nur durch enge Fühlung und stetes Zusammenarbeiten kann das Ziel, eine wirkliche, internationale Arbeiterverbindung, erreicht werden.

Der Deutsche Bäckerverband ist stets bestrebt, internationale Verständigung zu suchen und zu pflegen und sind darin zu gunsten unserer Mitglieder und der Mitglieder anderer ausländischer Bruderverbände schöne Erfolge erzielt worden.

Jedes Mitglied eines ausländischen Bruderverbandes tritt gegen Ablieferung seines bisherigen Mitgliedsbuches unentgeltlich zu unserem Verband über, sobald es in Deutschland in Arbeit tritt. — Bezüglich der Arbeitslosen, Reise- und Krankenunterstützung haben wir Gegenseitigkeitsverträge mit den Verbänden in Österreich, Dänemark und Schweden (außerdem mit der Bäckergewerkschaft in Zürich nur betr. Reiseunterstützung), nach welchen unsere Mitglieder in jenen Verbänden wie die eigenen Mitglieder unterstützt werden und genau so verfahren wir in Deutschland mit den Mitgliedern dieser Verbände; sie werden genau so wie unsere Mitglieder unterstützt. Reist solcher Kollege in einem unserer Verbände zu, so ist sein bisheriges Mitgliedsbuch der Hauptverwaltung einzusenden und diese sendet ihm die Anweisung auf Unterstützung.

Der Zeitungs-austausch wird zwischen uns und den Bruderverbänden in folgender Weise geübt: Die organisierten Kollegen in der Schweiz, welche kein eigenes Fachblatt haben, erhalten die „*Deutsche Bäckerzeitung*“ entsprechend ihrer Mitgliederzahl nach 5 Städten der Schweiz gratis zugestellt. — Die Ortsgruppen des österreichischen Verbandes erhalten unser Fachblatt in regelmäßig zwei Exemplaren gratis durch unsere Zentralverwaltung zugestellt, genau in derselben Weise beziehen unsere Mitgliedschaften das Wiener Bruderorgan. — Die Bruderverbände

in Dänemark und Schweden erhalten regelmäßig für ihre deutschsprechenden Mitglieder je 1 Exemplar unserer Zeitschrift und umgekehrt Mitglieder unseres Verbandes aus diesen Ländern das Fachblatt ihrer Muttersprache. — Ferner werden zwischen den Hauptverwaltungen die Fachblätter ausgetauscht zwischen unserem Verbands und den Vervandlungen in Norwegen, Böhmen, Ungarn, Italien, Holland, Belgien, England und Per. Staaten von Nordamerika.

Ueber wichtige Lohnkämpfe und Streiks erfolgt zwischen den einzelnen Verbänden schnelle und direkte Benachrichtigung, um den Zugang von Arbeitswilligen nach den Streitorten fernzubehalten.

Es wird unser Bestreben sein, diese internationalen Verbindungen zum Nutzen unserer Mitglieder immer besser auszugestalten!

Aus unserem Berufe.

Aus Gera bringt die „Günter'sche Bäcker-Ztg.“ folgenden nach ihrem Geschmack angestrichelten Bericht:

Das Geraer Gewerkschaftsamt hatte für den 19. Oktober eine öffentliche Wäckerversammlung einberufen, die von Gesellen aus Gera und der Umgegend gut besucht war. Als Referent war der bekannte Berufsredner Allmann aus Hamburg bestellt, der uns Gesellen in den Himmel heben will. Die Versammlung brachte dem Referenten seine große Sympathie entgegen und als Friedensstörer Allmann hervorhob, daß jetzt bloß noch ganz unermittelte oder geistig zurückgebliebene Leute das Wäckerbandwerk erlernten, wurde er unterbrochen und durch Zwischenrufe genötigt, sein Referat zu unterbrechen. Er bemerkte noch, daß er schon vielen stürmischen Versammlungen beigewohnt habe, aber so einer noch nicht.

Ein ebenfalls bestellter Müller, welcher uns belehren wollte, aber in seinem Vortrage bloß von Wäcker-Arbeitern sprach, wurde zurechtgewiesen und ihm bedeutet, daß wir gelehrte Gesellen wären, überhaupt sei hier eine Wäcker-versammlung, wo Müller nichts zu suchen hätten. Schließlich mußte der Herr, welcher angeblich Vorsitzender des Müllerverbandes ist, um Entschuldigung bitten, um nicht den Kopf gewaschen zu erhalten.

Auch der Vorsitzende des Gewerkschaftsamt erhielt seinen Teil, da ihm mitgeteilt wurde, daß in Gera die über 100 Gesellen noch nicht von der Sozialdemokratie angestiftet seien. Diese gebe auch nichts, wenn wir keine Arbeit hätten; wir wollen lieber mit den Meistern auf gutem Fuß bleiben und Hand in Hand arbeiten wie bisher, da kommen wir weiter.

Wenn wir unsere Lage verbessern wollen, brauchen wir weder Organisation noch Sozialdemokratie, denn solche sind der Krebsknoten des Handwerks.

Herr Allmann wurde beim Abschied angedeutet, daß wir keine Lust hätten, solche Leute zu unterstützen, welche bloß Unfrieden zwischen Meistern und Gesellen stiften wollen.

Hoffentlich hat Herr Allmann die Ueberzeugung bekommen, daß Gera nicht sein Feld ist und läßt uns zufriedene Gesellen in Zukunft mit seinen Belehrungsversuchen in Ruhe. Wenn es Allmann und Genossen überall so ergangen wäre, so würden sie bald die Lust verloren haben, uns Gesellen gegen die Meister aufzuheben und es würde ein besseres Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen geblieben sein.

Armer Paul! Wenn Du schwindeln willst, dann mache es wenigstens so, daß andere es glauben können. Aber diesen Klotz glaubt Dir niemand. Tatsache ist, daß diese angeblich friedliebenden Vermittlungsvereine sich erst Stourage getraut hatten, ehe sie gleich mit Madam ins Lokal einzogen. Tatsache ist ferner, daß diese randalstüchtigen Burschen, als ihnen ein anwesender Wäckermeister ob ihres trüglichen Verhaltens gehörta den Text gelesen, dann selbst die Witze ihnen zurief: „Solche Flegel habe ich noch in keiner Versammlung gesehen!“ und als ihnen Allmann dann planibel machte, daß er bei ihrem Madam nur immer an des Bibewort denke: „Selig sind, die geistig arm sind“, diese Madamhelden ganz still wurden und sich verkrümelten, während alle anderen Kollegen im Lokal lachten und erklärten, daß sie mit jener Gesellschaft nichts zu tun haben wollten! Und das können sich die Innungsstülpenträger merken: Den Verband werden sie in Gera nicht wieder los, dann werden unsere dortigen Mitglieder schon sorgen. Mancher dieser fleißigsten Jüngelchen dürfte es auch schon halb betonen, daß er sich in enbloßer Verblendung zu solcher Innungsstrenge und zu solchen Madamzügen hergab. Hoffentlich gehen sie das nicht erst ein, wenn es für sie schon zu spät ist.

Der Minister für Handel und Gewerbe macht in einer Verfügung an die Landräte und städtischen Polizeiverwaltungen darauf aufmerksam, es seien in letzter Zeit wiederholt Klagen darüber vorgebracht worden, daß den zum Besuch einer gewerblichen Fortbildungsschule verpflichteten Wäckerlehrlinge durch die Lage der Unterrichtsstunden die ihnen zustehende Ruhezeit verkürzt oder unterbrochen werde. Der Minister ermahnt, ausgehend zu prüfen, ob und inwiefern diese Klagen begründet seien und wie ihnen abgeholfen werden könne. Es werde angenommen, daß mindestens bei allen den Schulen, wo besondere Klassen für Wäcker oder für Wäcker und verwandte Gewerbe bestehen, es möglich sein werde, die Unterrichtszeit so zu legen, daß den Lehrlingen der Genus der Ruhezeit nicht beeinträchtigt werde. Ueber das Ergebnis der Ermittlungen haben die Landräte und städtischen Polizeiverwaltungen zu berichten.

Der Reinsfall des Herrn Dr. Beitzhal auf dem Bavarischen Bundestage in Passau ist unserra Lesern bekannt. Dort wurde im Gegenzug zu dessen Eignungswörter folgende Resolution beschlossen:

Die Verarmung des Zweigverbandes Bawaria hat unterm 6. September d. J. in Passau beschlossen, an den geschäftsführenden Vorstand des Germania-Verbandes das Ersuchen zu richten, eine Kommission zu ernennen, um in eingehender Weise über die Erfahrung des letzten Strafs und Botschafts sich auszusprechen und eine Richtschnur festzusetzen, nach welcher in Zukunft bei Bewegungen gehandelt werden soll.

Der Vorstand des Germaniaverbandes mußte sich nun in seiner Sitzung am 31. Oktober damit befassen und beschloß:

Da diese Resolution über den Rahmen der Geschäftsführung des geschäftsführenden Vorstandes hinausgeht, diese der im Februar letzten Jahres des Germania-Verbandes vorzulegen.

Was die bayerischen Wäckermeister wollen, ruhige objektive Prüfung der Ursachen und des Verlaufes der Lohnbewegungen und des Streiks, das werden sie wohl nicht erreichen, weil es den Schatzmachern in Berlin, Hamburg und Leipzig wider den Strich ginge! Diese Broden werden weiter in brutaler Schatzmacherei verharren, bis ihnen durch weitere schwere und sehr viele Lohnkämpfe das Verständnis dafür aufgezwungen ist, daß eben auch die Wäckerarbeiter ein Recht haben, durch gemerktschaftlichen Kampf ihre Lage zu verbessern!

Bäcker in Oesterreich. In einem stattlichen Bande veröffentlicht die k. k. statistische Centralcommission die Reichsüberlicht der Berufsstatistik nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. Dezember 1900. Was die Wäckererei anbelangt, so wird die Anzahl der selbständigen Wäcker mit 17547 Personen (15763 männlichen und 1784 weiblichen Geschlechts) angegeben, welche 61686 männliche und 7620 weibliche Personen beschäftigen. Die Anzahl der Berufstätigen in der Wäckererei hat sich gegen 1890 um 7979 Personen = 13,01 Prozent vermehrt.

Die Wrotfabrikanten von Essen, Gelsenkirchen, Oberhausen und Umgegend waren am 30. Oktober verlammt und gründeten für jenen Bezirk einen Unterverband des deutschen Wrotfabrikantenverbandes. Herr Reunrichen-Eberfeld hatte das Referat und begründete die Notwendigkeit des Verbandes u. a. folgendenmaßen:

„Wir sind so ziemlich alle „dabei“ gewesen und wissen daher aus eigener Erfahrung recht gut, wie die Wäckererei in früheren Jahren gegründet und geführt wurden und wissen ferner, wie die Entwicklung des Wäckerwesens bis auf den heutigen Tag vor sich ging. In früherer Zeit herrschte bekanntlich zwischen Meister und Geselle das alte patriarchalische Verhältnis: der Geselle gehörte zur Familie und wurde als deren Mitglied betrachtet, sofern er sich gut führte. Dieses Verhältnis hat lange bestanden, heute sieht es dagegen ganz anders aus. Die Einführung der Maschinen in unser Gewerbe hatte eine mächtige Umwälzung hervorgerufen, das Wäckerwesen trat in ein neues Stadium. Anfänglich herrschte zwar die Meinung vor, daß die Wäckererei wegen der handwerksmäßigen Arbeit sich unmöglich zum Großbetrieb eignen könne. Die Technik hat uns indessen das Gegenteil bewiesen: die Einführung der Maschinen ist zur Tatsache geworden und wir zählen heute bereits eine große Zahl von Fabrik- bzw. Großbetrieben. Gar mancher Meister stand der Einführung der Maschinen mißtrauisch gegenüber; man wollte deren Nutzen und Nützlichkeit nicht einsehen, lieber am „alten“ festhalten und vor allem die patriarchalischen Zustände bestehen lassen. Die Arbeiter bzw. Gesellen hatten nach der Anwendung der Maschinen recht bald die Unhaltbarkeit des alten Verhältnisses eingesehen und vor allem gelernt: den Zeitgeist zu verstehen. Man schloß sich fester denn je zusammen und stellte mit der Zeit die bekannten Forderungen auf. Redner schildert sodann die Zwecke und Ziele sowie den Unterschied der heutigen Arbeiterorganisationen gegenüber den früheren und fährt fort: Man kann den Gesellen vom gesunden Standpunkt aus die Erstrebung einer besseren Lebenshaltung nicht verdenken. So gut der Unternehmer sich bemüht, möglichst hohe Preise für seine Ware zu erzielen, ist auch der Arbeiter bestrebt, seine Kräfte dementsprechend zu verkaufen. Die soziale Frage beschäftigt heutzutage einen jeden; ein jeder ist bestrebt und bemüht, seine Lage zu verbessern. Man hat in dieser Hinsicht bereits große Erfolge erzielt, wie sich denn auch die Lebenshaltung des Arbeiters merklich gebessert hat. Lassen wir unsern Arbeitern den verdienten Lohn zukommen, geben wir ihnen einen auskömmlichen Lohn und wir werden auf diese Weise nicht nur direkt zur Verbesserung der Verhältnisse beitragen, sondern auch manchen Zwiespalt hinwegnehmen und nicht an letzter Stelle den Streik verhüten!“

Diese Ausführungen sind auch für unsere Kollegen interessant und sie sollten allen die alberne Bräse: „Wir wollen alle noch einmal selbständig werden“ gründlich austreiben und sie unserem Verbands in Massen zuführen, damit durch denselben die Lohn- und Arbeitsbedingungen unserer Kollegen überall menschenwürdiger gestaltet werden können.

Die Verbesserung des Mehles durch Elektrizität. Durch die Tagespresse geht folgende Nachricht: Das von den Getreidearten gelieferte Mehl setzt sich im wesentlichen zusammen aus einer Reihe stickstoffhaltiger Verbindungen (Kleber, Albumin, Fibria, Pektin usw.), aus Fettstoffen und einigen stickstofffreien organischen Verbindungen. Der Nährwert des Mehles und damit auch sein Wert für den Wäcker ist vorzugsweise abhängig von seinem Gehalt an Stickstoffsubstanzen, und namentlich an Kleber. Nun nimmt aber das Mehl bei der Vermahlung mit der Luft Feuchtigkeit auf und wird dadurch oft verklebert, indem es sich zusammenballt und der Kleber zerfällt wird. Man hat gewisse Gase erprobt, um ein mittelmäßiges Mehl zu reinigen und zu verbessern und seinen Reichthum an Kleber und anderen Nährstoffen zu erhöhen. Jetzt hat, wie der in Chicago erscheinende „Western Elektrician“ mitteilt, James Alford ein elektrisches Verfahren und einen besonderen Apparat zu diesem Zweck erdacht. Der Apparat besteht aus zwei Boaren von Elektroden, deren jede in eine Röhre eingeschlossen ist. Diese steht in Verbindung mit einer dritten Röhre, die in einem Zylinder endet, worin sich das verbesserungsbedürftige Mehl befindet. Dem Zylinder wird durch eine Pumpe die nötige Luft zugeführt. Die unteren Elektroden sind in ihren Röhren festgeschraubt, die oberen sind beweglich, so daß sie von den unteren sehr bald entfernt, bald ihnen genähert werden können. Beide Gruppen von Elektroden sind mit einer Quelle elektrischer Energie verbunden, in deren Stromkreis eine Induktionsbohle eingeschaltet ist. Durch den Strom bilden sich elektrische Bogen, durch deren Einfluß die umgebende Luft verändert wird. Der große Zylinder mit dem Mehl wird gedreht und sein Inhalt durch besondere Vorrichtung so durcheinander geschüttelt, daß alle Teilchen mit den umgebenden Gasen in Berührung kommen. Ein Erfolg dieses elektrischen Apparates besteht zunächst darin, gewöhnlichem Mehl eine weiße Farbe zu geben, ohne daß der Nährwert herabgesetzt wird, während diese Weiße bisher nur durch Zusatz von Mineralstoffen wie Kreide, Knochenmehl, Phosphaten, also durch eine qualitative Verschlechterung erzielt werden konnte. Durch die elektrische Behandlung wird der Gehalt an Nährstoffen sehr merklich gesteigert, wie durch gewisse Untersuchungen nachgewiesen ist. Das gewöhnlichste Verfabren, ein Mehl zu präparieren, bereitet, wie jeder Sachverständige weiß, darin, es mit Wasser zu mischen. Diese Mischung muß einen Teig ergeben, der am Finger

haftet, bündig, einseitlich und elastisch ist und sich mit der Hand zu Kugeln kneten läßt. Wenn dies Verfahren mit zwei Proben von Mehl vorgenommen wird, einer gewöhnlichen und einer elektrisch behandelten, so findet man einen großen Unterschied zu Gunsten der letzteren sowohl hinsichtlich der Konsistenz als der Weiße, der Geschmeidigkeit und des Klebergehalts. Die Analyse zeigt, daß diese Veränderungen hauptsächlich auf einer chemischen Wirkung beruhen, die zur Bildung neuer Fettstoffverbindungen im Mehl geführt hat, vermutlich durch Elektrifizierung der umgebenden Luft. Nach den Untersuchungen am chemischen Institut in Washington hat gewöhnliches Mehl etwa 74 vom Hundert Stärke und 18 vom Hundert Nährstoffe, elektrisch behandeltes Mehl dagegen nur 62 Stärke und fast 27 vom Hundert Nährstoffe.

Schramberg. Daß die Konsumenten dem Bestehen der hiesigen Konsumentenbäcker die Abwehr gegen ungerechtfertigte Vrotanschläge zu danken haben, zeigt die letzte Nummer der „Wäcker- und Conditoren-Zg.“ aus Deutschland. Die hiesige freie Wäckerinnung ließ nämlich einen Vrotanschlag von 48 auf 60 $\frac{1}{2}$ für Halbweiß- und von 42 auf 46 $\frac{1}{2}$ für Schwarzbrot eintreten, also je um rund 10 Prozent. Da die Mehlpreise tatsächlich angezogen hatten, war auch der Konsumenten genötigt, einen Preisanschlag vorzunehmen, jedoch nur um 2 $\frac{1}{2}$ bei den genannten Vrotforten. Die Folge war, daß die Wäckerinnung nun ebenfalls den Preis des Konsumenten annahm. Es geht auch so. —

Ebingen. Die Tageszeitungen berichteten vor einiger Zeit als Kuriosum, daß die Wäckermeister in Truchelzingen bei Ebingen durch die Ortschelle bekannt gaben, daß sie auch — Sattlerwaren führen, weil ein am Orte ansässiger Sattlermeister Vrot aus der Dampfbackerei des Konsumenten Ebingen zum Kauf ausbot. Mittlerweile hat nun der Ebinger Konsumenten in Truchelzingen eine Verkaufsstelle für sämtliche Waren eröffnet, worauf ein Wäckermeister bekannt gab: 4 Pfund Hausbrot kosten nur noch 35 $\frac{1}{2}$, ein 2 Pfund-Vrot weiß 20 $\frac{1}{2}$! (früher 62 resp. 28 $\frac{1}{2}$!) Diese Preise des Vereins sind seit Eröffnung der Dampfbackerei normale (45 $\frac{1}{2}$ für 4 Pfund Hausbrot resp. 25 $\frac{1}{2}$ für einen 2 Pfund-Vrot weiß); er gab also keinerlei Veranlassung zur Preisrückerei. Trotzdem wird nun der biedere Wäckermeister nach einiger Zeit beim Befehen des Schadens behaupten, der Konsumenten habe ihn ruiniert! Die Erfahrungen der Ebinger Wäckermeister, die ihre Stampfpreise wieder aufgegeben haben, hätten wohl auch den Truchelzingen eines Besseren belehren sollen!

Wegen Notzucht, begangen an einer seiner Arbeiterinnen, verurteilte das Geschworenengericht in Wien den 33jährigen Moritz Raschold, Besitzer einer Bäckerei, zu 18 Monaten schweren Kerker. Bemerkenwert war das Plaidoyer des Staatsanwalts Dr. Höpfer, der ausführte: Der Angeklagte habe selbst erklärt, daß er sich als Dienstgeber zu solchen „Schergen“ berechtigt gefühlt habe. Ein Geschäftsinhaber, der die Abhängigkeit der armen, schlecht genährten Arbeiterinnen in solch zynischer Weise mißbraucht, steht auf so tiefer Stufe, daß ihm kein Wort zu glauben ist. Der Arbeiterin kann man keinen Vorwurf machen. Auf den Erwerb angewiesen, konnte sie die Stelle nicht verlassen, und konnte sie sich denken: „Heute habe ich ihn abgewiesen, er wird mir doch morgen nichts tun.“ So ist zu erklären, daß sie sich am Morgen wieder in das Geschäft wagte. Das Verdict ist in diesem Falle von prinzipieller Bedeutung. Es soll beweisen, daß Arbeiterinnen nicht auf Gnade und Ungnade derartigen Wüstlingen ausgeliefert und die Zeiten vorüber sind, wo die Arbeiterin Leib und Ehre preisgeben muß, daß die Zeiten der Sklaverei vorbei sind.

Der Spekulant. Aus Gnesen wird berichtet: Durch den Zusammenbruch der Getreide-Großhandlung von Rogosinski, der sich mit seiner Frau vergiftet hat, ist eine große Zahl von Geschäftsinhabern schwer geschädigt worden. Rogosinski, der auch bei auswärtigen Großfirmen allgemeines Vertrauen genos, soll 500 000 \mathcal{M} verspekuliert haben. Einige Wäcker haben bereits die Flucht ergriffen, ein Wäckermeister in Tremessen wurde irrsinnig, ein dritter hat bereits zweimal Selbstmord versucht. Die wirkliche Höhe der Schulden dürfte, wie es heißt, kaum genau festgestellt werden können, da viele Leute ihre Verluste im eigenen Interesse geheim halten und Geschäftsbücher nicht vorliegen.

Untersuchung der Brauchbarkeit der Backhese. Die für Backzwecke dienende Hese ist sehr verschieden in ihrem Werte, d. h. in ihrer Lebenskraft und der durch sie bedingten Fähigkeit, schnell eine kräftige Gärung des Teiges zu bewirken. Für den Wäcker, namentlich aber für die großen Wrotfabriken, ist daher eine Methode von Wichtigkeit, die es gestattet, die Güte oder besser die Triebkraft der Hese schnell zu untersuchen. Eine solche ist von Mehler angegeben und von A. Kollak verbessert worden. Sie lehnt sich eng an die Praxis der Wäckererei an und besteht darin, daß aus Hese, Mehl und destilliertem Wasser ein Teig bereitet, der Gärung überlassen und daß dann das sich durch die entwickelte Kohlen-säure vergrößerte Volumen des Teiges gemessen wird. 100 Gr. Mehl und 2 Gr. Hese werden abgemessen. Gleichzeitig werden 60 ccm destilliertes Wasser von 30 Grad abgemessen. Durch Verteilung der Hese im Wasser und Zusatz von Mehl wird zunächst ein dünner Teig, der sogenannten Vortweig bereitet, der 30 Minuten auf 30 Grad gehalten wird. Der Rest des Mehles wird auf einem Brett ausgebreitet, mit dem fertigen Vortweig gemengt und der ganze Teig fünf Minuten mit den Händen geknetet. Zum Schluß wird er zu einem Zylinder geformt und in einen vorerwärmten, graduierten Mehlzylinder, der eingefettet oder mit Mehl innen bestäubt ist, fallen gelassen. Durch Schwingen des Zylinders wird der Teig gezwungen, die Form genau auszufüllen; außerdem wird mit einem Holzstempel die obere Fläche des Teigzylinders geebnet und dann das Volumen abgelesen. Nachdem der Zylinder in ein Wasserbad von 30 Grad gebracht wurde, wird nach je 20 oder 30 Minuten das Volumen des aufgehenden Teiges gemessen. Die Beobachtung dauert gewöhnlich 2 Stunden und liefert einen genauen Anhalt dafür, wie sich die Hese dafür eignet, den Teig zum Aufgehen zu bringen.

Aus Kiel. Wie mögen wohl die Innungshelden in Kiel enttäuscht sein, wenn sie sehen, wie sie bei allen ihren Machinationen unseren Verbandsmitgliedern gegenüber fatales Bede haben! Bekanntlich hatten sich auch hier die Innungsmeister verpflichtet, für jeden Gesellen, der nicht vom Arbeitsnachweis der Innung bezogen würde, bis zu 20 \mathcal{M} Geldstrafe zu zahlen; auch durfte kein Geselle, wenn er dem Verbands angehörte, eingeschrieben werden. Ja, wo solche in Arbeit waren, verminderten die Innungsgrößen, bei deren Meister die Kündigung zu erwirken und boten ihnen gute Kräfte an. Doch hatten diese Agenten nur einen sehr geringen Erfolg. Zugleich wurde auch, wie uns be-

freundliche Meister mittelst, eine Aussperrung sämtlicher Verbandskollegen zum 1. Oktober gerant, denn erstens können viele von der Wanderschaft zurück und zweitens würde die Reserve entlassen, letztere sind doch gewiß keine Sozialisten. Damit wollte man also die ganze Durde von Hebern und Aufwiegler aus Kiel vertreiben, doch hatten die Meister mehr Respekt vor dem Wohlstand als vor den Innungsmitgliedern. In einer öffentlichen Wädereigenversammlung wurde gegen diese Machinationen der Innung bezw. Arbeitnachsweis Stellung genommen und beschlossen, eine diesbezügliche Resolution, durch welche dem Magistrat der Stadt Kiel diese Tatsachen unterbreitet und um Abhilfe gebeten wurde, angenommen. Am 15. November erhielten wir folgende Antwort des Magistrats:

„Antwort auf Ihr Schreiben vom 10. Oktober. Die Wädereinnung zu Kiel ist angewiesen worden, jeden Gesellen, der bei Innungsmitgliedern in Arbeit treten will, in das Arbeitnachsweisbuch der Wädereinnung einzutragen. Der Magistrat.“

Somit wäre also die übergroße Schlaueit dieser Deutschen verhängelt! Nachdem also die Innung mit den schädlichsten Mitteln kämpft und bestrebt ist, die Erfolge unserer Lohnbewegung illusorisch zu machen, konnte es nicht ausbleiben, daß, wenn mit allen Mitteln und der Kampf aufgeworfen wird, wir denselben antworten würden. In der Mitgliederversammlung vom 6. November wurde beschlossen, den Einzel-Wohltun in wirksamer Weise durchzuführen. Tatsache ist nun, daß wir hierbei schon verchiedene Erfolge aufzuweisen haben und dieses jedenfalls das beste Mittel ist, renitente Meister zum Bewilligen zu zwingen. Ist auch in Kiel unsere Mitgliederzahl zur Zeit des Streiks bedeutend gesunken durch Abreise usw., soviel steht fest, ein guter Stamm tüchtiger Mitglieder ist hier vorhanden und kann schon heute behauptet werden, daß das Errungene nicht wieder verloren geht. In Kiel ist in das fluchwürdige System des Kost- und Logis-Unwesens eine gehörige Bresche geschlagen worden. Nicht uninteressant ist, daß auch hier die innungstreuen Gesellen unter dem Protektorat der Innung eine Bruderschaft gebildet haben (Innungs-Schutztruppe), die durch allerhand Klümpchen die Kollegen an sich zu locken sucht. So hatte diese u. a. auch die Übung in Tourneentänzen eingeführt. Man sollte glauben, daß die Meister diesen nun nichts in den Weg legen würden, aber wie verlautet ist dieses auf Ersuchen der Meister wieder aufgehoben, damit die Gesellen ja nicht zu spät zur Arbeit kämen. Weiter ist noch erwähnenswert, daß anlässlich des hiesigen Streiks, wobei über die streikenden Gesellen das Herbergsverbot ausgesprochen wurde, die Kollegen im Auftrage des Stellenausschusses auch die Gesellensache mitgehen hießen. Es haben viele Vernehmungen in der Angelegenheit stattgefunden, auch hatte die Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Diebstahls eingeleitet, jedoch wurde uns jetzt bekannt gemacht, daß das Verfahren eingestellt sei.

Patent-Voricht. Mitgeteilt vom Patentanwalt Dr. Friz Fuchs, dipl. Chemiker und Ingenieur Alfred Hamburger, Wien VII, Siebensterngasse 1. Auskünfte in Patentangelegenheiten werden Abonnenten dieses Blattes unentgeltlich erteilt. Gegen die Erteilung unten angeführter Patentanmeldungen kann binnen zweier Monate Einspruch erhoben werden. Auszüge aus der Patentbeschreibung und event. Skizze der Zeichnung werden von dem angeführten Patentbureau zum Preise von 5 Kr. angefertigt. Oesterreich: Einspruchsfrist bis 15. Januar 1905. N. 2 h. S. P. e. h. l. b. t. Eisengießerei und Maschinenbauanstalt in Döhren-Postdamm bei Dresden. — Teigteilmaschine mit in den Formzellen verschiebbaren, durch den eintretenden Teig zurückgedrängten Kolben: Die Kolben drücken in der Füllstellung der zugehörigen Zellen auf einen Anschlag, wodurch die Erreichung eines gewissen Füllungsgrades die Weiterschaltung der Teichteibe eingeleitet wird. Bei einer Ausführungsform drückt der vom Teig zurückgedrängte Kolben auf einen Hebel mit stellbarem Anschlag, welcher durch Gestänge das Getriebe zur Drehung der Teichteibe mit der treibenden Welle kuppelt. N. 53 a. Paul Haas, Maschinenfabrikant in Böhmisch in Thüringen. — Abstaubmaschine für Zuckerwaren, bestehend aus einem durch ein endloses Band und einen Exzenter Schüttelbewegung versehenen Förderkasten, über welchen durch Exzenter auf- und abwärtsbewegliche Besen sowie ein Ventilator angeordnet sind. — Deutsches Reich: Gebrauchsmuster: N. 2 a. Adolf Hörmann, Dresden-Mitlen: Waffelbackofen mit Ueberlaufändern und diese Ränder abgrenzender Stauungsleiste. — N. 2 b. Ad. Richter & Cie., Nürnberg: Vorrichtung zum Aufstreichen runder Lebkuchen mit ein rotierendes Messer tragender Hohlform. — N. 2 b. Friedr. Jung, Wärrnen, Humboldtstr. 10: Teigmeng- und Auspreßmaschine mit an der Auspreßöffnung unmittelbar angeordneten wegnehmbarem Auspreßrichter. N. 53 f. Josef Kirmayer, Regensburg: Mechanisches Rührwerk für Schaum- und Gußmassen, bei welchem der Stiel des Rührers schwingbar oder rotierbar gelagert werden kann.

Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

In Berlin beschäftigte sich eine öffentliche Versammlung am 8. November mit den unwahren Behauptungen eines Dr. Westphal, Streifbrecheragent der Wädereinnung „Germania“. Der betreffende Herr, welcher mit einer anständigen Summe von der Innung besoldet wird, reiste nach Passau, um die Mitglieder des Zweigverbandes „Germania“ für sein Streifbrecherbureau zu interessieren und stellte daselbst Behauptungen von Berliner Streif auf, für die er sich in dieser Versammlung verantworten sollte. Zu diesem Zweck waren er sowohl als die Vorstände beider Innungen, die freie Vereinnung und die Schlichtungskommission brieflich eingeladen worden. Jedoch die Innungsvorstände sowohl wie der betreffende Agent zogen es vor, der Versammlung fernzubleiben und ließ letzterer eine Notiz in der Wädereinnung erscheinen, durch welche er seine Behauptungen in ulkiger Weise zurückzog. Der Referent Westphal zog es vor, der Versammlung keine Resolution zu unterbreiten, da der Mann dazu nicht bedeutungsvoll genug sei, vielmehr sei es nur Aufgabe dieser Versammlung, seine Unwahrheiten in der Öffentlichkeit bloßzustellen, damit sie nicht später der Regierung als Material bei einer eventuellen neuen Ruchthausvorlage oder bergleichen Dienste leisten können. Wädereinnung Peterjohn erklärte sich im Prinzip mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und fügte hinzu, daß die Schlichtungskommission alles ausbieten werde, die Behauptungen der Innungen und ihrer Streifbrecheragenten: der Tarif habe

nur Differenzen, nicht aber den Frieden gebracht, Wägen zu strafen.

Danzig. In der Mitgliederversammlung am 10. November wurde, da unser Vorkühende Kollege Wolff wegen Familienverhältnisse gezwungen war, Danzig zu verlassen und sein Amt niederzulegen, Kollege Walschles als erster Vorsitzender gewählt. Weiter wurde ein Diskussionsklub gegründet, dem 10 Kollegen beitreten. Die Uebungsstunden wurden auf jeden Dienstag von 3-5 Uhr im Vereinslokal festgesetzt. Zum Schluß machte noch der neugewählte Vorsitzende die Kollegen auf die Unterstühtungen des Verbandes aufmerksam, da auch hier schon ein Jahr der Arbeit vollbracht ist und daher einige Kollegen unterstützungsberechtigt sind.

In Köln tagte eine öffentliche Versammlung am 16. d. M. im „Goldnen Löwen“, welche sehr gut besucht war. Auch der Gewerbeinspektor Bach, sowie mehrere Meister waren anwesend. Auf der Tagesordnung standen: 1. Die Revision der Kölner Wädereien, die Förderung der Innung und unsere Forderungen; 2. Die Notwendigkeit eines polizeilichen Verbots der Feiertagsarbeit. Nachdem Kollege Kasting den ersten Punkt ausführlich und in leicht verständlicher Weise erörterte, wurde folgende Resolution angenommen: „In Anbetracht dessen, daß trotz der in diesem Jahre von den Behörden eifriger als sonst betriebenen Revisionen der Wädereibetriebe wenig Besserung in der sanitären Beschaffenheit der Wohn- und Arbeitsräume der Arbeiter, sowie in der Beachtung der Bundesratsverordnung eingetreten ist, haben die Kölner Wädereigen eine Forderung der Revisionsausführung für sehr notwendig. Gegen das Bestreben der Meister, die Betriebe selbst zu revidieren, protestieren die Gesellen ganz entschieden. Die Revision soll nur vom Gewerbeinspektor mit je einem Meister und Gesellen als Sachleute vorgenommen werden.“ Zum zweiten Punkt sprach Kollege Fischer-Eberfeld und legte den Kollegen klar, daß nur durch die Organisation und Einigkeit die Feiertagsarbeit beseitigt werden könne. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen im Sinne des Referenten. Ein Abgeordneter vom christlichen Verband erklärte die bekannte Leiter auf, erfuhr aber eine gründliche Seimehr. Zum Schluß wurden die fernstehenden Kollegen aufgefordert, sich dem Verband anzuschließen, was einen Erfolg von 10 Aufnahmen hatte. Mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Wädereibewegung schloß die imposant verkaufene Versammlung.

Bl. Grund. Eine gut besuchte öffentliche Versammlung tagte am Sonntag, den 6. November, im „Deutschen Haus“ in Postdamm. Genosse Fiegler referierte über Arbeitgeberorganisationen. Redner schilderte in eingehender Weise die Entstehung der Arbeitgeberorganisationen und wie sich dieselben den freien Gewerkschaften entgegenstellen. Kollege Piesch forderte die anwesenden Kollegen auf, sich recht zahlreich dem Verbands anzuschließen, da in absehbarer Zeit eine Bewegung in unserm Beruf auch hier nicht ausgeschlossen sei. Derauf erhielt Genosse Fiegler das Schlußwort und forderte nochmals mit kräftigen Worten die Kollegen auf, sich in den Verband aufnehmen zu lassen.

In Zwickau fand am 18. November eine von dem Innungsvorstand einberufene Gesellerversammlung statt, zu der fast alle Gesellen und auch einige Meister erschienen waren. Von den Verbandsmitgliedern waren der Berichtserfasser des Volksblattes und der Kartellvorsitzende eingeladen und auch erschienen. Vom Obermeister wurde Einspruch gegen die Anwesenheit der beiden Genossen erhoben, worauf es zur Abstimmung kam, ob diese an der Versammlung teilnehmen könnten. Die Mehrheit entschied sich für das Verbleiben der Genossen in der Versammlung, worauf der Obermeister erklärte, daß er dann die Versammlung nicht abhalten könnte. (Der muß ziemlich Angst vor den beiden haben!) Um die Versammlung doch stattfinden zu lassen, vertieken die beiden Genossen dann freiwillig den Saal. Die Verbandsmitglieder waren damit einverstanden, um sich die Gelegenheit nicht entgehen zu lassen, den anwesenden indifferenten Kollegen zu zeigen, was eigentlich der Verband bezwecken will. In dieser Versammlung sollten die gegenseitigen Wünsche der Meister und Gesellen zur Aussprache kommen, was unseren Kollegen Weigner und Wunderlich Anlaß gab, folgenden Antrag einzubringen: „Wie stellen sich die Meister zu einer tariflichen Vereinbarung betreffs der Lohnverhältnisse und der Arbeitszeit, sowie Regelung des Lehrlingswesens?“ Nach Begründung dieses Antrages erklärten die Meister kurzweg, daß sie auf dieser „Quatsch“ nicht eingehen könnten, denn die Antragsteller würden nur von irgendwelchen bezahlten „Professionstreibern“ dazu bewogen. Den Innungsdeutschen wurde aber mit ihren ganzen Erklärungen gründlich heimgekehrt, indem ihnen auch der bekannte „Germania“-professionstreibende Dr. Westphal mit seinem Gehalt von 12 000 M jährlich vor Augen geführt wurde. Als die Meister dann sahen, daß sie nach jeder Richtung den kürzeren zogen, insbesondere mit den alten Kalauern vom „Selbstständigen“, gründlich überlegt wurden, entzogen sie einem Kollegen nach dem anderen das Wort und schlossen die Versammlung. Erfreulicherweise haben wir bemerkt, daß unsere Ausführungen von keinem Kollegen widerprochen wurden. Hoffen wir, daß sich alle Kollegen dem Verbands anschließen, um auch den Zwickauer Meistern zu zeigen, ob sie auf untern „Quatsch“ eingehen müssen oder nicht! — Die Herren Innungsmeister haben sich in dieser Versammlung eine Namenge nach der anderen geholt.

Genossenschaftliches.

Der Konsum- und Produktivverein zu Rudolfsstadt hielt am 6. November seine Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht betrug der Umsatz im ersten Halbjahr 1904 im eigenen Geschäft 190 134,67 Mark, der Reingewinn dagegen 33 311,96 M (1903,96 M mehr als im Vorjahr). 49 403,44 M Umsatz entfallen auf den Wädereibetrieb.

Der Konsumverein für Stötteritz und Umgegend hat seinem Bericht über das 15. Geschäftsjahr (1903-04) eine Reihe von wohl gelungenen Abteilungen beigegeben, welche einen orientierenden Einblick in die Betriebsstätten des Vereins gewähren. Darunter befinden sich eine Gesamtansicht der Grundstücke (Frontbild), die Ansicht des ersten Hofes mit Wäderei, Lagergebäude, Pferdehals und Wagenstuppen, ein Bild, welches Kontor und Kasse darstellt, vier weitere, welche die Wäderei mit Backöfen, Backstube und Teigknetmaschine, den Kühl- und Sorcladeraum und den Weiboboden vorführen, und schließlich eine Ansicht des Kaffeelagers. Die Zahl der Vereinsmitglieder vermehrte sich im Berichtsjahr um 186, indem sie von 2401 auf 2587 stieg. Der Um-

satz belief sich auf 802 242 M gegen 788 878 M im Vorjahr, mithin ein Mehrumsatz von 48 363 M, der hauptsächlich in den in Stötteritz belegenen Geschäftsteilen erzielt wurde, während die anderen Verkaufsteile teilweise mit weniger Einnahmen abschlossen. Die Wäderei, die im Vorjahr einen Umsatz von 191 092 M hatte, erhöhte diesen Umsatz im Berichtsjahr auf 196 402 M, wie sich dieser Produktionszweig überhaupt ausgezeichnet bewährt.

Die Konsumgenossenschaft „Vorwärts“, Wärrnen hat in ihrem am 30. Juni 1904 abgelaufenen 6. Geschäftsjahr einen sehr erfreulichen Aufschwung genommen, indem sich Mitgliederzahl und Umsatz in ganz außerordentlicher Weise hoben. Die Zahl der Mitglieder stieg von 2015 auf 4098, der Umsatz von 629 433 M auf 1 162 033 M, wovon 182 984 M auf das Lieferantengeschäft entfallen. Es ist somit gegen das Vorjahr ein Mehrumsatz von 532 600 M erzielt worden. Die Genossenschaft ist heute das größte und leistungsfähigste Geschäft der Lebensmittelbranche am Blase. Sie unterhält 12 Verkaufsstellen und beschäftigt 57 Personen mit neun- und 10stündiger Tätigkeit Anspruch auf einen Sommerurlaub von einer Woche. Der Verein errichtete im Berichtsjahre eine Sparkasse, deren Einlagen am Schlusse desselben 22 000 M betragen, während sie bei Abfassung des Berichtes bereits auf 44 000 M angewachsen waren. Auch wurde im Berichtsjahr ein eigenes Grundstück angekauft, auf welchem bald eine Dampfbäckerei entstehen wird.

Vom Rabattsparschwindel. Die Zwischenhändler in Großschöcher bei Leipzig sind eifrig bemüht, den Konsumenten über den Wert des Rabattsparschwendels die Augen zu öffnen. In mehreren Geschäften führte man zweierlei Preise. Die Kunden, welche Rabattmarken wünschten, haben einen Aufschlag zu bezahlen, diejenigen, welche keine Rabattmarken wünschen, kaufen um soviel billiger. Ein dortiger Bäcker geht aber noch weiter. Er weigert sich, die Rabattsparmarken gegen Geld oder frische Ware einzulösen und stellt seinen Rabattsparkunden lediglich altbackene Waren zur Verfügung. Als eine Käuferin solche harte altbackene Ware dieser Tage zurückwies, erklärte die Frau Wädereinnung gleichgültig: „Dann müssen wir die Schweine damit füttern.“ So wird den Rabattsparkunden ad oculos demonstriert, daß sie den ihnen gewährten Rabatt entweder durch einen Aufschlag zuzugewöhnen müssen, oder daß sie durch die Rabattgewährung das Recht erlangen — mit den Schweinen aus einem Trog zu essen.

Die Genossenschaftsbäckerei zu Hannover. Sie Linden berichtet über das 13. Geschäftsjahr. Der Umsatz betrug 212 654 M gegen 219 506 M im Vorjahr. An Schwarzbrot wurden gebacken 202 196 Stück, „Luffen“ 67 240 Stück, Weißbrot 6 104 839 Stück. Verbunden wurden Roggenmehl 3920 Sack = 75 017 M, Weizenmehl 1901 Sack = 41 688 M. An Löhnen sind im Berichtsjahre ausgezahlt worden 24 724 M gegen 23 332 M im Vorjahr. Die Löhne verteilen sich wie folgt: für den Geschäftsführer 150 M, für den Kassierer 130 M monatlich, für drei Rutscher a 23 M wöchentlich, zwei Oberbäcker a 27 M bei sechs Schichten und bei sieben Schichten 31 50 M, ein Schichtführer 25 M bei sechs Schichten und bei sieben Schichten 28,67 M, 11 Gesellen a 22 M bei sechs Schichten und bei sieben Schichten 25,67 M. Es ist die achtschichtige Arbeitszeit durchgeführt, mit Ausnahme des Sonnabends, wo neun Stunden gearbeitet wird. Die Aktiva zeigen folgende Posten: Grundstück- und Gebäudelohn 65 038,97 M, Inventarvermögen 7345,10 M, Pferde- und Wagenkonto 4986,33 M, Kassenkonto 5871,43 M, Bankguthaben 2547,54 M, Sparkasse 6119 M, Warenbestand 5369,73 M. Passiva: Mitgliederanteile 15 109,20 M, Hypothekens 43 000 M, Unterstützungs-fonds 1943,12 M, Reservefonds 2198,66 M, Hilfsreserve-fonds 6588,78 M, nicht erhoben: Dividende 178,43 M, rückständige Hypothekenzinsen 495 M, rückständige Darlehenszinsen 467,40 M, Kreditoren 10 807,25 M, Darlehen und Kautionen 11 685 M, Reingewinn 4805,26 M. Der Gewinn wurde wie folgt verteilt: 10 Proz. dem Reserve-fonds 480,53 M, 10 Proz. Dividende auf Mitgliederanteile 1510,92 M, dem Unterstützungs-fonds 56,88 M, dem Hilfsreserve-fonds 2000 M, Vortrag auf neue Rechnung 756,95 M.

Der Konsumverein Gera-Debschitz berichtet über sein erstes Geschäftsjahr nach der Verschmelzung der beiden Vereine. Die erzielten Fortschritte sind ganz bedeutende. Der Verein zahlte 9 Proz. Dividende und die Mitgliederzahl erhöhte sich auf 2922. Der Umsatz des eigenen Geschäfts belief sich auf 634 715 M, derjenige des Lieferantengeschäftes auf 46 881 M, der Gesamtumsatz somit auf 681 596 M. An dem Umsatz im eigenen Geschäft sind die Material- und Kolonialwaren mit 567 592 M beteiligt, die Schnittwaren mit 38 711 M und die Einnahmen im Kolonialgeschäft mit 28 410 M. In den Kolonialwaren ist im Verhältnis zum Vorjahr ein Mehrumsatz von 58 817 M und in den Schnittwaren ein solcher von 2818 M erzielt worden, während im Kolonialgeschäft 6905 M mehr umgesetzt wurden. Im Lieferantengeschäft wurde an Brot ein Umsatz von 39 781 M und an Schuhwaren ein solcher von 7100 M erzielt, im Brotgeschäft 35 562 M weniger als im Vorjahr, was auf das Verbalten der Bäcker zurückzuführen ist. Der Verein hat jetzt 10 Verkaufsstellen und steht vor der Errichtung einer eigenen Wäderei, wozu er sich durch den Beschluß der dortigen Wädereinnung, an den Verein kein Brot mehr zu liefern, gezwungen sieht. Die Mittel hierzu sollen durch Sammlung obligatorischer Hausanteile beschafft werden, in der Weise, daß von denjenigen Mitgliedern, welche ihren Geschäftsanteil voll eingezahlt haben, 1 Proz. der Rückvergütung dem Hausanteil zugeschrieben wird, bis die Höhe von 10 M erreicht ist.

Der Konsum- und Sparverein für Erlangen und Umgegend berichtet über sein drittes, vom 1. Oktober 1903 bis 31. Juli 1904, also nur zehn Monate umfassendes Geschäftsjahr. Der Mitgliederbestand des Vereins hob sich in dieser Periode von 775 auf 992, indem 258 Genossen gewonnen wurden, während 41 ausstiegen. Der Umsatz betrug im eigenen Geschäft 125 699 M, im Lieferantengeschäft 160 741 M, der Gesamtumsatz somit 286 441 M. Eine starke Steigerung weist der Umsatz bei den Bäckern auf. Während im Vorjahr in 12 Monaten für 90 000 M Brot bezogen wurde, stieg der Brotumsatz in den 10 Monaten des Berichtsjahres auf 96 000 M. Dieser bedeutende Brotumsatz des Vereins würde denjenigen in die Lage versetzen, eine eigene rentable Brotfabrik zu errichten, was den Verein nur stärken könnte. Und wir würden dadurch endlich auch in Erlangen mit dem Verbands festen Fuß fassen können, was uns bisher trotz aller Versuche noch nicht möglich war.

Främers Klage!

Wie waren doch früher die Zeiten noch schön,
So feuchten die Steinfrämers-Leut';
Da hat man den Wohlstand vor Augen gesehn,
Da war's doch weit besser wie heut';
Da gab es kein Warenhaus, wie'n Paradies, Dublin*);
Hilf Himmel! Es ist doch zum Schreien;
Nur weiter entfernt lag unserm Sinn
Noch gar so ein Konsumverein!

„Ach Guste“, spricht Tütchenriß zu seiner Frau,
Wie mag die Geschichte nur euben?
Zeit langem schon geh'n die Geschäfte sehr laun,
Nobin in der Not sich nur wenden.“
„Holt!“ denkt plötzlich Tütchen, „ich hab es, ja ja,
Hier muß irgend etwas gecheh'n,
Wozu sind denn unsre Minister da,
Die müssen zur Seite uns'ich'n!“

Damit die Interessen sei'n besser gewahrt
Und der Mittelstand nicht gehe zu Grund,
Hat man zur Whale sich zusammengesehrt,
Zu einem gewaltigen Bund;
Und hing dann aus voller Muhl gleich an zu schreien,
Hurrah hoch der Kaiser, das Reich!“
Den Weintritt zu einem Konsumverein
Beamten verbietet sogleich!

Doch was man auch tat für des Mittelstand's Wohl,
Steis weiter geht rückwärts die Bahn;
Sehr wenig gehoben hat ihnen der Wohl,
Vergeweißelt die Hände ringt man.
„Hör, Guste, ich glaube, das Beste wird sein,
Weil's Geschäft geht zu Grunde im Reu,
Wir schließen uns an dem Konsumverein
Und machen die Wude dann zu.“

Starr-Magdeburg.

Bericht der Agitationstour im östlichen Gau.

Nachdem durch Beschluß des Verbandsvorstandes die Provinzen Ost- und Westpreußen dem Gau Breslau zugeteilt, konnte ich auch eine Tour durch den vergrößerten Gau nach dem Norden unternehmen.

Am 9. November traf ich in Posen ein, erfuhr aber, daß eine Versammlung nicht einberufen war.

Am Donnerstag, den 10. November waren dagegen in Bromberg 18 Kollegen in der Versammlung erschienen und wurden 3 Annahmen gemacht, und wenn seitens der Mitglieder rasches weitergearbeitet wird, so wird uns auch hier wieder eine gute Zahlstelle ergeben.

In Thorn, der Sonntagstadt, wo in der Saisonzeit bis Weihnachten circa 400 Kollegen beschäftigt sind, war es nicht möglich, durch das Gewerkschaftsamt eine Versammlung einzuberufen. Ich konnte aber in Besprechungen mit den Kollegen erfahren, daß dieselben die Hilfe der Organisation dringend not tut. So weltberühmt, wie die Thorer Sonntagsteden sind, so wenig darf sich das Unternehmertum mit den Arbeitsbedingungen rühmen, unter denen diese Fabrikate hergestellt werden. Doch auch hier, so nahe der russischen Grenze, wird der Organisationsgedanke eingezogen und unsere Kollegen werden sich durch die Selbsthilfe eine freiere und bessere Existenz erringen.

In Graudenz waren am 15. November, dem Tag vor dem Freitag, nur 5 Kollegen erschienen, die sämtlich Mitglieder wurden und versprochen, nun mitzuhelfen, daß auch hier die Kollegen sich auftraffen.

Am 16. November sollte in Königsberg in Ostpr. eine Versammlung sein, die aber des Freitages wegen auf Grund einer Oberpräsidialverordnung verboten wurde. Doch ein andermal wird es den Innungsstrabanten nicht so nach Wunsch und Willen gehen und unermüdet sollten die Kollegen im Eifer in ihrem eigenen Interesse für die Ausbreitung des Verbandes wirken, dann wird und muß es auch in den östlichen Bädereien Licht werden.

Julius Ziegler.

Literarisches.

Mehr denn je dominiert in den modernen „Kulturkreisen“ der Militarismus und fordert jahraus jahrein Tausende von Opfern. Dazu kommt, daß der Ausbreitungstrieb der heutigen kapitalistischen Staaten zu blutigen Kolonialkriegen führt, die mit ihren Grenzen jeder menschlichen Genugung Hofa sprechen. Einem patriotisch reifen und genügend geschulten Manne wird diese Tatsache bekannt sein; immerhin gibt es noch eine große Menge von Leuten in Deutschland, die über die oben erwähnten Erscheinungen der kapitalistischen Entwicklung im Unklaren sind. Das beweisen, um nur ein Beispiel zu nennen, die zahlreichen Meinungen Freiwilliger für den einseitigen Chinaausbruch und die gegenwärtigen Kämpfe in Südamerika. Es ist daher nur zu notwendig, daß die Agitation gegen den Militarismus und Kolonialkrieg noch härter herrschen wird als bisher, vor allem auch unter der zarten Jugend und unter den Frauen. Eine trockene, rein sachliche Agitation würde diesem Zwecke nicht vollständig genügen; erstrebe läßt sich vielmehr durch eine entsprechende, unterhaltende und doch wahrheitsgemäße Schilderung erreichen. Dessen Bedenken kommt eine Schrift entgegen, die zunächst im Verlage der Reichsdruckerei in Halle a. S. unter dem Titel: „Moderne Landeskunde“ erschienen ist. Der Verfasser der Schrift, Ernst Rammig, schildert in einer Anzahl von Erzählungen in Prosa und Romanform den Kampf des Volkes der Kolonialländer, speziell der französischen Kolonialländer und liefert wertvolle Beiträge für die Art und Weise, wie die europäischen Staaten ihre Kultur exportieren in den Kolonien aufweisen. In einer lebendig geschriebenen Erzählung wird erst die Hochkultur der Kolonialländer dem deutschen und französischen Militarismus nach besonders auf die Ursache der Verdrängung im deutschen Herr überwiegen. Die Schrift kann ihres belehrend-agitativen und dabei unterhaltenden Inhalts wegen jedermann nur empfehlen werden. Sie eignet sich auch als Schulbuchmaterial für die höhere Jugend. Um die Anschaffung zu erleichtern, gibt der Verlag das Buch in vier Lieferungen (a 2 Bogen 5) zu je 2 1/2 Mark. Als ganzes Werk ist es brochiert 8) 3, in elegantem Einbande 12) 4.

In freien Stunden, Mann Bodewig für des arbeitsamen Kol. Heute gelangt Herr 47 dieser Erzählung zur Ausgabe. Es bringt die Fortsetzung des Romans „Der Kampf“ von E. Rammig, ferner den Inhalt der Erzählung „Eine Zeitsche und ihre Folgen“ von J. B. Bodewig und ein wichtiges Märchen: „König Leont“ von M. Bodewig. Dies und Jenes.

*) Ein Buchhändler in Magdeburg.

„Wiß und Ehre“ beleben den Inhalt des Bestes, das für 10 J durch jede Parteibuchhandlung bezogen werden kann.

„Die Warenhäuser und die Mittelstandspolitik der Zentrumspartei“ ist der Titel einer, loben von der Buchhandlung Vorwärts herausgegebenen Broschüre, deren Verfasser, Genosse Adolf Braun, in einzelnen Kapiteln behandelt: Das Warenhaus. — Forderung der Kleinhandlerei. — Die Mittelstandspolitik. — Die politischen Parteien und die Mittelstandspolitik. — Die Kampfsmittel gegen die Warenhäuser. — Durch diese Broschüre wird eine Lücke in unserer Parteiliteratur ausgefüllt. Der Einzelpreis für die Broschüre beträgt 20 J. Sie wird namentlich den Parteigenossen zur Lektüre empfohlen, die gegen die demagogische Agitation des Zentrums zu kämpfen haben.

Briefkasten.

34 Mörzler. Deine Arbeit war miserabel. Weder ich noch der Gangraf konnten daraus etwas Vernünftiges machen und deshalb mußte die Veröffentlichung unterbleiben.

Für Ernst Pfeiffer gingen vom 13.—19. Novbr. folgende Beträge ein: Eisenberg durch H. Wolf 5 M; Essen a. d. R. durch Fr. Dehner 6.50 M; Frankfurt a. M. durch E. Leibig 13.05 M, darunter von den Arbeitern der Mehl- und Brotfabrik Pausen 11.25 M, von den Arbeitern der Brotfabrik Laug und Hofmann, Pausen 3.20 M, in Frankfurt gesammelt 28.60 M; Blauen i. B. durch H. Jörß 10.40 M; schon quittiert 274 M; Sa. 339.35 M.

In der vorigen Quittung muß es heißen: Von den Kollegen der Konjunkturbücherei Forst i. L. durch B. Schuber 5.50 M und bei den Geldern der Mitgliedschaft Blauenscher Grund ist noch hinzuzufügen: darunter von Bettelein 1 M.

Max Barth, Berlin, Gipsstr. 2.

Zentralfranken- und Sterbekasse der Bäcker u verw. Berufsgenossen Deutschlands (E. G.) 42.

(Sitz Dresden.)

Unseren Bevollmächtigten und allen Mitgliedern zur Beachtung: Da am 1. Januar 1905 das neue Statut in Kraft und das alte Statut nebst Nachträgen außer Kraft tritt, werden vom 1. Januar ab nur Beitragsmarken der I. Klasse zu 2.00 M, der II. Klasse zu 2.— M und der III. Klasse zu 1.50 M verabreicht; auch für etwaige rückständige Beiträge. Die Mitglieder werden deshalb aufgefordert, Beiträge für 1904 bis zum 31. Dezember voll zu entrichten.

Der Kassenvorstand.
E. Pieschmann, Vorsitzender.

Quittung.

Vom 14. bis 20. November gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Für Monat Oktober: Mitgliedschaft Königsberg 17.80, Gotha 19.75, Halle 75.95, Lübeck 130.25, Mainz 88.25, Jena 30.60, Essen 50.25, Pant-Wilhelmshafen 32.90, Altenburg 27.15, Bremerhaven 34.45, Siegen 29.—, Brandenburg 50.50, Eßleben 50.10, Bergedorf 35.50, Kiel 116.55, Braunschweig 86.60, Garburg 73.30, Witten 59.50, Segeberg 55.65, Straßburg 9.75, Eimittgart 53.80, Freiburg 74.25, Höchst 28.—, Eisenberg 35.45, Dortmund 69.85.

Für September und Oktober: Forst 29.75, Schönebeck 12.60, Landshut 35.85, Bremen 127.—, Danzig 84.70.

Von Einzelnzahlern der Hauptkasse: A. W. Langen 1.—, B. G. Althoff 4.80, W. R. Goldblauer 6.90, G. E. Zeulenroda 5.60, A. L. Bamberg 4.80, W. G. Witten 2.50, B. E. Gera 4.80.

Für Abonnements und Annoncen: Zentr.-R.-R. Braunschweig 4.80 und Blauen 8.70, A. E. Dörsch-Platz 3.20.

Für Broschüren: Mitgliedschaft Forst 1.—, Königsberg 1.—, Lübeck 6.—, Mainz 1.—, Jena 1.—, Bremerhaven 5.50, Braunschweig 5.—, Segeberg 5.50, Danzig —50, Eisenberg —50.

Für Kalender: Mitgliedschaft Königsberg 1.50, Lübeck 5.50, Mainz 3.—, Jena 2.50, Eßen 1.50, Siegen 2.50, Eimittgart 2.—, Schönebeck 2.—, Landshut 3.50, Höchst 1.—, Eisenberg 2.50, Dortmund 1.50, G. E. Zeulenroda —50.

Mit den Beiträgen für Oktober an die Hauptkasse reüssieren die Mitgliedschaften: Coburg, Erding, Görtz, Halberstadt, Hama, Heidelberg, Hildesheim, Ilmenau, Königsberg, Leisnig, Lüneburg, Metz, Pirna, Solingen und Wilhelmshafen.

Für September und Oktober: Mühlhausen und Remscheid.

Der Hauptkassierer: Fr. Friedmann.

Anzeigen.

Köln a. Rh.
Wo treffen sich die Väter Köln's?
In der Restauration von **Const. Haas**,
Berkendelhof — Schaafstra. 45. — Verkehrslokal.
[3.—] Billige schöne Logis im Ganze.

Zur Anfertigung von Herren-Anzügen nach Maß
mit elegantem Schnitt und Sitz in jeder Preislage empfiehlt sich allen Münchener Bäderegehäusen
Gg. Prem, Schneiderstr., Geierstr. 20.

Unserm Vorsitzenden, dem Kollegen **Boluhof** und seiner lieben Braut zur Vermählung die herzlichsten Segenswünsche!
Die Mitgliedschaft Segeberg.

Versammlungs-Anzeiger.

- Altona.** (Weißbäcker). Mitgl.-Vers. Mittwoch, 7. Dez., Nachm. 4 1/2 Uhr, bei Fels, ar. Bergstr. 136.
- Altona.** (Grobmäcker). Mitgl.-Vers. Sonnabend, den 10. Dez., Abends 7 1/2 Uhr, bei Fels, ar. Bergstr. 136.
- Altenburg.** Mitgl.-Vers. Donnerstag, 8. Dezember, im „Schwarzen Adler“, Festsalze.
- Augsburg.** Öffentl. Vers. Mittwoch, 14. Dezember, im „Schwan“, Oberer Graben. (Referent Gäßner München.)
- Brandenburg.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 4. Dez., Nachm. 3 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Wollenweberstr. 3.
- Berlin.** Brotbäcker-Vers. Sonnabend, 26. November, Abends 8 Uhr, in Kellers Festsäle, Bergstr. 69.
- Bielefeld.** Mitgl.-Vers. Dienstag, 13. Dez., Abends 8 Uhr in der Centralhalle, Kaiser Wilhelmplatz.
- Cassel.** Mitgl.-Vers. Donnerstag, 1. Dezember, 3 1/2 Uhr bei Riemschneider, Schäfergasse 14.
- Cöln a. Rh.** Mitgl.-Vers. Mittwoch, 14. Dezember, bei Naas, Schaafstr. 45.
- Cottbus.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 27. November, Nachm. 2 1/2 Uhr, bei Ww. Dießl, Schloßkirchstr. 12.
- Crimmitschau.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 4. Dezember, Nachm. 3 Uhr, in der Centralherberge.
- Danzig.** Mitgl.-Vers. Donnerstag, den 1. Dezember, bei Schab, Fischmarkt 6.
- Düsseldorf.** Mitgl.-Vers. Sonntag, den 4. Dez., Nachmittags 2 1/2 Uhr, bei Wolthers, Breitestr. 15.
- Dresden.** Mitgl.-Vers. Donnerstag, 1. Dezember, Nachm. 4 Uhr, im Volkshaus, Ribbenbergerstr. 2.
- Dresden.** Brotbäcker-Vers. Sonntag, 27. Nov., Vorm. 11 Uhr, in der Börse, Leipzigerstr. — Nachm. 3 Uhr Öffentl. Vers. in Niederfeld im Rest. zur Laube.
- Darmstadt.** Mitgl.-Vers. Donnerstag, 1. Dezember, bei Schäfer, Schulzengasse 3.
- Eberwalde.** Mitgl.-Vers. Mittwoch, 7. Dezember, im Verkehrslokal bei Fischer, Jüdenstr. 6.
- Elberfeld.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 4. Dezember, Nachm. 2 1/2 Uhr, im Volkshaus, Hochstr. 82.
- Elmhorn.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 4. Dezember, Nachmittags 3 Uhr bei Meyer, Flammweg 26.
- Essen (Ruhr).** Mitgl.-Vers. Sonntag, 4. Dezember, Nachm. 3 Uhr, in „Stadt Berlin“, Limbederstr. 31.
- Frankfurt a. M.** Mitgl.-Vers. Donnerstag, 1. Dezember, Mittags 12 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
- Gießen-Weßlar.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 11. Dezember, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Adler“, Kornmarkt in Weßlar.
- Görlitz.** Mitgl.-Vers. Donnerstag, den 8. Dezember, im „Goldnen Kreuz“, Langenstr. 43.
- Gotha.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 4. Dez., 3 Uhr im Rest. „Reichsfahne“, Al. Fahnenstr.
- Halle a. S.** Mitgl.-Vers. Sonntag, den 4. Dez., Nachmittags 2 Uhr, im Weißen Hof, Geißstr. 5.
- Hamburg.** (Grobmäcker). Mitgl.-Vers. Sonnabend, den 3. Dezember, Abends 8 Uhr, bei C. Durbahn, Theißfeld 21.
- Hannover.** Mitgl.-Vers. Dienstag, 4. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Calenbergerstr. 32.
- Harburg.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 4. Dezember, Nachm. 3 Uhr, bei Lüssenhob, 1. Bergstr. 7.
- Henningsdorf a. O.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 27. Novbr. bei Wolter.
- Karlruhe.** Mitgl.-Vers. Donnerstag, 1. Dez., 3 Uhr im Restaurant Röhrlein, Kaiserstr. 13.
- Kiel.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 4. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei Schröder, Am Markt.
- Königsberg i. Pr.** Mitgl.-Vers. Mittwoch, 7. Dezember, Nachm. 3 Uhr, im Restaurant Wolf, Polnischestr. 6.
- Kattowiz.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 4. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Rathhausstr. 12.
- Leisnig i. S.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 4. Dez., Nachmittags 3 Uhr, im Rest. „Neue Sorge“, Bröfenerstr.
- Leipzig.** Mitgl.-Vers. Mittwoch, 30. November, Nachmittags 4 Uhr, in der „Flora“, Windmühlenstr. 16.
- Leipzig.** Mitgl.-Vers. Mittwoch, 7. Dezember, im Volkshaus, Reiberstraße.
- Lübeck.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 4. Dez., Nachm. 3 Uhr im Vereinshaus, Johannesstr. 50.
- Ludwigshafen.** Mitgl.-Vers. Donnerstag, 1. Dezember, Nachm. 3 Uhr, bei Diebler, Wredestr. 33.
- Lüneburg.** Mitgl.-Vers. Mittwoch, 7. Dez., Nachm. 4 1/2 Uhr, in der Lambertibierhalle.
- Metz.** Mitgl.-Vers. Donnerstag, 1. Dezember, bei Uhlmann, Karlsru. 4.
- Mannheim.** Mitgl.-Vers. Donnerstag, 1. Dezember, im „Gewerkschaftshaus“, H. 1, 4.
- Meuselwitz.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 4. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im Cafe Buich.
- Neumünster.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 4. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, bei Kellermann, Wönerstr. 7.
- Nürnberg.** Mitgl.-Vers. Mittwoch, 30. November, 5 1/2 Uhr, im „Goldnen Rösler“, Döschmannsplatz.
- Nürnberg.** Mitgl.-Vers. Mittwoch, 7. Dez., Nachm. 5 1/2 Uhr, im „Goldnen Wörser“, Döschmannsplatz.
- Offenbach a. M.** Mitgl.-Vers. Dienstag, 6. Dez., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „Zum Storch“.
- Pirmasens.** Mitgl.-Vers. Donnerstag, 1. Dezember, im Gasthaus „Zur Wacht am Rhein“, Horebstraße.
- Regensburg.** Mitgl.-Vers. Dienstag, 6. Dezember, in der „Goldenen Glode“, Glockenstraße 8 25.
- Rudolstadt.** Mitgl.-Vers. Dienstag, 6. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, im „Burgkeller“.
- St. Johann-Saarbrücken.** Mitgl.-Vers. Sonntag, den 4. Dezember, Nachm. 3 Uhr, im Kaiseraal, Dafenstr. 9.
- Schwerin i. M.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 4. Dezember, 4 Uhr, bei R. Gähle, Apothekerstr. 5.
- Spandau.** Mitgl.-Vers. Donnerstag, 1. Dezember, bei Böhle, Neumeisterstr. 5.
- Segeberg.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 4. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, im Hotel „International“.
- Schwabach.** Allgem. Vers. Sonntag, 27. November, Nachm. 3 Uhr im Rohrenkeller, Röchl. Ringstraße.
- Stettin.** Mitgl.-Vers. Donnerstag, 8. Dezember, 3 Uhr bei Wilenz, Turnerstr. 7.
- Wiesbaden.** Mitgl.-Vers. Dienstag, 6. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, im Concordiasaal, Stifstr. 1.
- Weißenfels.** Mitgl.-Vers. Sonntag, 4. Dez., Nachmittags 3 1/2 Uhr, in der Centralhalle, Schloßgasse.
- Wieslau.** Jeden Dienstag Zusammenkunft im Brauerschloßchen, Schloßstraße 2.

Für die Redaktion verantwortlich: D. Allmann, Hamburg, Maxstraße 6. — Verlag von C. Allmann, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Cübel, Friedenstr. 4.

Bäckerbewegung im Auslande.

Organisations- und Arbeitsverhältnisse der Bäcker in Australien.

Unsere Mitglieder wissen zur Genüge, welche Anstrengungen von unserer Seite schon unternommen wurden, in rege Fühlung mit den organisierten Kollegen aller Länder zu kommen und diese ausreicht zu erhalten und demgemäß haben wir auch nie die großen Mühen und Ueberlegungskosten gescheut, um eingehend in diesem Blatte unsere Kollegen stets über die Bäckerbewegung aller Länder auf dem Laufenden zu halten. Es ist für uns nun doppelt erfreulich, zu sehen, wie auch alle unsere Bruderblätter im Auslande mehr und mehr diesem Prinzip huldigen, denn aus den Organisations- und Arbeitsverhältnissen der einzelnen Länder lernt man erst die Eigentümlichkeiten, welche jedem Lande anhaften, kennen und verstehen. Seitdem in der „Amerikanischen Bäckerzeitung“ Genosse J. Schmid in geschickter Weise die Redaktion führt, wird in diesem Blatte auch die Bäckerbewegung anderer Länder in erfreulicher Weise gewürdigt und eine der letzten Nummern bringt aus der Feder des Sekretärs David Moon von der „Federated Operative Bakers' Union of Australia“ folgenden auch für unsere Leser sehr interessanten Artikel:

„Verschiedene Jahre in der Vergangenheit waren wir, die vereinigten Bäcker-Arbeiter Australiens, unter einer dunklen Wolke, als es unmöglich war, bessere Verhältnisse, mit den Forderungen der Organisation wirklich übereinstimmend, zu erringen, indem vor Juni 1901 die Arbeiter für irgend einen Lohn arbeiteten und so viele Stunden, als die Arbeitgeber es wünschten. Wir besaßen nicht das Material, der Ausbeutung Widerstand zu leisten und bessere Arbeitsverhältnisse zu erzwingen. Unter diesen Verhältnissen machten wir eine Anstrengung, die Union in neues Leben zurückzurufen, und ich kann sagen, wir hatten einen überwältigenden Erfolg. Die Bäckerarbeiter Australiens waren bereits in einer Weise zu Boden gedrückt, daß sie jede Aenderung der Verhältnisse mit Freuden begrüßten. Ich befeuerte, daß sofort eine aktive Propagandaarbeit inszeniert werde, wurde aber in der ersten Zeit niedergehimmelt von den Mitgliedern, welche noch zur Organisation gehörten, aber befürchteten, daß sie von der Arbeit entlassen würden, sobald ihre Mitgliedschaft zur Union öffentlich bekannt gegeben und es richtbar würde, daß sie für dieselbe Propaganda machen. Doch unter allen Umständen bestand ich auf einer Agitation zur Herbeiführung bestimmter Reformen, was für mich einen absoluten Nothfall von irgend einer Beschäftigung bedeutete. Inzwischen wurde eine Spezial-Versammlung einberufen, um die hauptsächlichsten Forderungen in Beratung zu ziehen, und es wurde beschlossen, ein Organisations-Komitee zu erwählen, welchem alle Vorbereitungsarbeiten zu einer durchgreifenden Aktion übertragen wurden. Von dieser Zeit an blickten wir nicht mehr rückwärts. Die Beschäftigten arbeiteten zur bequamen Periode für einen Durchschnittslohn von 1-150 Pfd. St. per Woche (ungefähr 36 M.) und neunzig Stunden, mühsam etwa fünfzehn Stunden täglich. Innerhalb drei Monaten nach dem Anschließen der neuen Organisation hatten wir von den Arbeitgebern eine Vereinbarung errungen, wonach die Arbeitszeit per Woche 54 Stunden betrug, eingeteilt in 6 Tage zu je 9 Stunden, und der niedrige Lohnsatz für Handarbeiter 2-10-0 Pfd. St. (ungefähr 49 M.) per Woche, nebst Extrabehaltung für Ueberzeit. Ferner erreichten wir die Anerkennung der Union insoweit, als jeder Arbeitgeber sich verpflichtete, alle erforderlichen Arbeitskräfte ausschließlich durch die Union zu beziehen.

Zuerst verminderte sich die Mitgliederliste und schmolz zusammen auf eine kaum nennenswerte Zahl, als wir aber die Vereinbarung mit den Arbeitgebern durchgesetzt hatten, stieg die Mitgliederliste auf 575. Zur Zeit, als ich die Angelegenheit der Union in die Hand nahm, wußten wir nicht, wo wir uns um Finanzen hinwenden sollten, während nach Ablauf von sechs Monaten wir etwa 300 Pfd. St. (6000 M.) besaßen und nach Jahresluß über 400 Pfd. St. (8000 M.) in der Bank hatten.

Im Jahre 1902 setzte die Arbeiterpartei in der Legislatur des Staates die Baffierung der „Industriellen Schiedsgerichts-Akten“ durch, unter welchen wir gesungen waren, uns als eine „Industrial Union“ zu registrieren. Die Schiedsgerichts-Akten bestimmen u. a. die Schlichtung aller industriellen Streitigkeiten, welche unter ihre Jurisdiktion verwiesen werden. Die Zusammenlegung des Schiedsgerichts besteht aus einem Richter des höchsten Gerichtshofes (Supreme Court Judge) und zwei Mitgliedern (Weitznern), die von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern erwählt werden. Betont muß hier werden, daß sich die Arbeitgeber in derselben Weise wie die Arbeitnehmer registrieren müssen. Die Konstitution dieses Schiedsgerichts hat bis jetzt den Gewerkschaftsmitgliedern volle Zufriedenheit gegeben, und in Wirklichkeit ist keine Klage zur Beschwerde vorhanden, mit Ausnahme des Punktes, daß es dem prozessierenden Element erlaubt ist, während der Verhandlung des Falles im Gericht zu erscheinen, wodurch verschiedene Gewerkschaften eine große Schwierigkeit auferlegt wird, indem dieselben oftmals eine geraume Zeit warten müssen, ehe ein zufriedenerstellendes Uebereinkommen erzielt werden kann und es währenddessen den Arbeitern verboten ist, an den Streik zu gehen, da eine derartige Handlung als eine Mißachtung des Gerichts betrachtet wird. Ich war selbst nahe daran, wegen Verletzung dieser Bestimmung einer Gefängnisstrafe zu verfallen.

Speziell bemerkenswert bezüglich des Schiedsgerichts ist, daß in allen Fällen den Gewerkschaftsmitgliedern ein bestimmter Vorzug gegeben wird, welche Aktion die kapitalistische Presse veranlaßt, fortwährend ein Geschrei darüber anzuhämmern, was für eine Verletzung dadurch an denjenigen verübt wird, die sich weigern, einer Organisation anzugehören. Unachtet aller Angriffe von kapitalistischer Seite geht das Gericht seinen Weg und erläßt seine Entscheidungen mit gleichen Vorteilen für alle Parteien. Indem es uns erlaubt ist, bei Verletzung der von dem Schiedsgericht gefällten Urteile zu prozessieren, bedeutet dies einen wichtigen Faktor für uns, um die sogenannten feigenwachen Union-Mitglieder aufrecht zu halten und zur Einhaltung der von der Union bestimmten Regeln zu zwingen. So viel über das Schiedsgericht.

Sobald als wir unsere Union registriert hatten, suchten wir bei den Bossen um eine Konzession nach, um den neuen Kontrakt in Erwägung zu ziehen. Wir kamen zusammen, und nach dreitägiger Beratung der Angelegenheit kam die

Verhandlung zu einem plötzlichen Abbruch. Die Arbeitgeber weigerten sich, irgendwelche Zugeständnisse in Bezug auf Erhöhung der Löhne oder Verkürzung der Arbeitszeit zu machen, mit dem Resultat, daß wir eine Eingabe an das Schiedsgericht machten. Nicht ehe die Arbeitgeber im Gericht von den Vorsitzern geschlagen wurden, dachten sie, daß es weiser sei, in eine Konzession einzugehen, umso mehr als ihnen die Sache mit dem Gericht etwa 5000 M. kostete. Als wir abermals in Konferenz zusammenkamen, ging es ziemlich lebhaft zu, indem wir bei jeder Gelegenheit, wo wir kein Einverständnis erzielen konnten, einfach vorschlugen, die ganze Sache dem Schiedsgericht zu überweisen, was jedoch die Arbeitgeber nicht liebten und wir deshalb ein annehmbares Uebereinkommen erreichten und das Lohnverhältnis (Mindestlohn) auf 52.40 M. festgesetzt wurde.

Eine weitere Sache von großer Wichtigkeit für das Bäckergewerbe ist die Föderation der Bäckerarbeiter durch ganz Australien. Wir haben bereits eine stattliche Anzahl von verbundenen Unions, und die gegenwärtige Stärke der Organisation insgesamt beläuft sich auf ungefähr 2100 Mitglieder. Der Verband existiert seit etwa zwei Jahren, und während dieser Periode wurde ziemlich gute Arbeit geleistet. Ich will Ihnen den Abzug eines neuen Planes senden, über welchen wir entschieden haben, und der die Grundlage unserer Agitationsarbeit in Zukunft sein soll. Wir verlangen in erster Linie einen General-Organisator, um alle Bäcker-Unions des Staates zu vereinigen, sowie Geld, um gegen die Bäckerbossen in jenen Staaten anzukämpfen zu können, wo keine Schiedsgerichtsmassregeln vorhanden sind, um denselben zu helfen.

Ich hatte Gelegenheit, in einem anschließenden Staat die Verbesserung der Verhältnisse für die Bäckerarbeiter zu versuchen, welches Vorgehen in einem Streik derselben resultierte. Wir wurden geschlagen, aber sobald der Streik abgeklärt wurde, nahmen die Bossen die früher beschäftigten Arbeiter zurück und die Scabs wurden entlassen. Ich beklage den Bossen eines Generalsekretärs jetzt ohne Bezahlung und finde, daß ich meinen eigenen Mitgliedern und dem Verband nicht gerecht werden kann. Sobald deshalb der vorgeschlagene Plan angenommen ist, will ich die Organisationsarbeit mit allen damit verbundenen Aufgaben aufnehmen und hoffe dabei erfolgreich zu sein.“

Die Entwicklung des Verbandes im 3. Quartal 1904.

Es ist kein erfreuliches Bild, welches wir in beistehender Tabelle unseren Mitgliedern unterbreiten! Waren das 1. und 2. Quartal d. J. außerordentlich erfolgreich, so zeugt das 3. Quartal von einer Abnahme unserer Mitglieder im Beitragszahlen und der Kleinagitation in verschiedenen Gauen und Städten, wie wir sie kaum für möglich gehalten hätten und ein Blick in das Beitragsregister der Mitgliederliste der Hauptverwaltung zeigt ohne weiteres, daß an vielen Orten ein recht großer Teil Mitglieder recht weit mit Beitragsrückständen zurück datieren.

So unerfreulich dieses Ergebnis ist, hielten wir es doch für unsere dringende Pflicht, unseren Mitgliedern diese Zusammenstellung zu unterbreiten und den Ursachen nachzuspüren, welche diese Saumlässigkeit der Mitglieder im Beitragszahlen bedingt haben und die an den geringeren Erfolgen in der Agitation schuld sind.

Gegen das 2. Quartal sind im Gesamtverbande weniger Neuaufnahmen zu verzeichnen 3139; an diesem Rückschlag partizipieren die 7 Gauen außer dem Gau Mannheim, welcher gegen das 2. Quartal 34 Neuaufnahmen mehr aufweist. Dagegen hat der Gau Berlin 2768 Neuaufnahmen weniger, Düsseldorf 123, Hamburg 111, Dresden 59, München 57, Einzelmitglieder der Hauptkasse 29, Gau Frankfurt a. M. 14 und Breslau 12 Neuaufnahmen weniger als im vorhergehenden Quartal. Daß im Gau Berlin so viel weniger Neuaufnahmen gegen das 2. Quartal sein würden, war ja wohl voraussehbar, daß aber auch in den anderen Gauen die Erfolge der Agitation um so vieles geringer waren, daß hätte auf keinen Fall eintreten dürfen und es hat bald den Anschein, als wenn nach diesen bedeutenden Erfolgen in der ersten Hälfte des Jahres nun überall unsere Mitglieder gelaunt hätten, nun erst einige Monate auf den Lorbeeren ausrufen zu können! Daß dazu keinerlei Grund und Ursache vorhanden war, sondern nur mit noch größerem Eifer die Agitation betrieben werden muß, haben ja gerade diese Lohnkämpfe gelehrt, denn sie haben so richtig gezeigt, wenn schon die bisher so kleine Schaar organisierter Streiter um unsere Menschenrechte so bedeutende Erfolge erringen konnten, in welcher imposanter Weise wir dann unsere Kämpfe mit überall durchschlagendem Erfolge hätten führen können, wenn unserem Verbands schon lange vor Beginn der Kämpfe mindestens die dreifache Anzahl der Mitglieder angehört hätten und zu geschulten Kämpfern hätten ausgebildet werden können!

Dieser Tatsache gegenüber ist die Saumlässigkeit der Mitglieder im Beitragszahlen noch bedauerlicher, als die geringeren Erfolge in der Agitation! Es sind im Verbands im 3. Quartal 8321 Wochenbeiträge weniger einfließen, als im 2. Quartal. Der Gau Berlin hat allein 10401 weniger Beiträge einnahmt, Gau Hamburg 233 und Breslau 211 weniger. Daß im schlechtesten organisierten Bezirk, im Gau Breslau, ein solcher Rückschlag zu verzeichnen ist, macht das Gesamtbild noch trauriger!

Einen Uebersicht über die Beiträge haben folgende Gauen aufzuweisen: Mannheim 928, Frankfurt 565, Mannheim 472, Düsseldorf 304, Dresden 172 und Einzelmitglieder der Hauptkasse 83. Die Rückschritte in diesen Gauen sind nur sehr gering gegenüber dem bedeutenden Rückschlag im Gau Berlin und vermögen nur ein Fünftel des Ausfalls in jenem Gau zu decken.

Der Ausfall im Gau Berlin ist lediglich auf den Rückgang der Mitgliedschaft in Berlin zu schreiben. Es ist unerhört, daß dort von den 4200 Mitgliedern beim Streik über 2000, meistens kaum 1 Monat dem Verbands angehört, sofort wieder fahnenflüchtig geworden und wieder der trüberen Gleichgültigkeit verfallen sind. Diese Eintragslücken waren beim Streik zu allem fähig, wäre das schmachvolle Eintragsgeld von ihnen verlangt worden, sie hätten es bezahlt! Aber sowie sich die Wogen des Kampfes

gelegt hatten, versielex sie wieder in ihre alte Interesselosigkeit, ließen sich in keiner Versammlung mehr sehen und dieser gleichgültigen Gesellschaft ist es auch zu verdanken, daß bisher die Innungsmacher mit ihrem famosen Vorklabmehrschutz immer wieder mit den unlautersten Mitteln zu versuchen wagten, uns die Erfolge des Mielenkampfes in einzelnen Stadtteilen streitig zu machen! Ehe diese Massen nicht zu denkenden Arbeitern und Klassenbewußten Mitkämpfern erzogen worden sind, werden sie stets ein Hemmschuh in unserer Bewegung sein.

Aber auch unsere Berliner Verbandsmitglieder haben es an der Agitation von Mund zu Mund und an der Aufklärungsagitation sehr fehlen lassen und scheinen sich zu viel darauf zu verlassen, daß ihr Vorstand dieses wohl besorgen wird, denn sonst hätte solcher Rückschlag vermieden werden müssen! Und jetzt heißt es, das Versäumte nachzuholen und unermüdet zu agitieren, denn bereits schwillt den Innungsgrößen wieder gewaltig der Stamm! Also an die Arbeit, Berliner Mitglieder!

Außerdem sind im Gau Berlin noch die Zahlstellen Königsberg und Schönebeck zurückgegangen. Auch die dortigen Mitglieder werden alles aufzubieten haben, das bis Jahresluß wieder gut zu machen!

Was die Ursachen sind, daß neben den beiden eingegangenen Zahlstellen in dem so schwachen Gau Breslau die Mitgliedschaft am Vororte selbst und auch die beiden anderen Mitgliedschaften so schlecht abgeschnitten haben, darüber konnten wir uns noch kein Urteil bilden. Die führenden Kollegen dort in den Zahlstellen werden dafür wohl allerhand Entschuldigungen vorbringen; damit wird aber die bedauerliche Tatsache des Rückganges nicht aus der Welt geschafft, sondern nur, wenn alle unsere Mitglieder dort mit aller Energie und größtem Geschick an die Agitation gehen, damit auch in diesen stillen Provinzen unter den Kollegen bald mehr Licht einzieht!

Im Gau Hamburg haben zunächst Altona und Hamburg gegen das vorige Quartal verloren. Der Versammlungsbesuch ist in beiden Städten in letzter Zeit sehr schlecht geworden und demzufolge fehlt auch die notwendige Kleinagitation der Mitglieder. Es scheint fast so, als wenn dort viele Mitglieder glauben, bereits den höchsten Rekord in der Stärke der Organisation erreicht zu haben und es bliebe für sie nichts mehr zu tun übrig. Diese Nachlässigkeit der Mitglieder wird sich an diesen selbst bitter rächen, wenn sie nicht bald verschwindet und wieder frische Regamkeit in diese Mitgliedschaften einzieht. Die beiden Streiforte im Gau, Kiel und Lübeck, haben sich einigermaßen gehalten, wenn man die abgewanderten Mitglieder in Segeberg noch zu Lübeck rechnet, wo sie früher gehörten. Einen Rückgang haben noch zu verzeichnen Bant- Wilhelmshaven, Elmshorn, Hannover und Neumünster. Flensburg und Rostock waren wieder einmal nicht mehr zu halten und sind ganz eingegangen. Auch dieser Gau zeigt, daß alles aufgeboten werden muß, die Schlappe wieder wett zu machen!

Im Gau Düsseldorf hat sich die Mitgliedschaft Köln in der Beitragszahl beinahe verdoppelt, auch Eberfeld und Solingen weisen keine Fortschritte auf, dagegen haben alle die übrigen Mitgliedschaften Rückgang, teilweise sehr bedeutenden, zu verzeichnen, besonders Düsseldorf, Essen und Dortmund. Hätten sich letztere nur stabil gehalten, so würde der Fortschritt im Gau viel bedeutender sein; hoffentlich werden sie diesen Vorwurf im 4. Quartal wieder gut zu machen suchen!

In Sachsen und Thüringen hatte Leipzig einen recht schönen Aufschwung zu verzeichnen, dagegen haben Dresden und Meuselwitz bedeutenden Rückgang, Chemnitz, Limmenau und Pl. Grund geringen Rückgang zu verzeichnen. Halle und Rudolstadt sind gleich geblieben und die übrigen kleineren Mitgliedschaften haben geringe Fortschritte gemacht. Der Rückgang in Dresden, wo man schon lange gefornen war, in eine Lohnbewegung einzutreten, sieht gerade nicht erfolgversprechend aus.

Im Gau Frankfurt weisen Mainz und Homburg leider einen bedeutenden Rückgang auf; Gießen und Höchst haben nur wenig verloren, während alle anderen Mitgliedschaften (Offenbach und Frankfurt) sehr bedeutende Erfolge aufzuweisen haben.

Im Gau Mannheim hat das Saarrevier bedeutend verloren; in dem weitläufigen Gebiet können sich unsere älteren Mitglieder leider immer noch nicht an pünktliche Zahlung gewöhnen. Der Rückgang in Heidelberg, Karlsruhe, Neustadt und Straßburg ist nur gering, aber für diese kleinen Zahlstellen immerhin bedeutend. Alle anderen Mitgliedschaften haben sich verbessert und wollen wir nur hoffen, daß dieses im nächsten Quartal von allen Mitgliedschaften des Gau's berichtet werden kann.

Wenn im Gau Bayern nicht Regensburg um 258 und Rosenheim um 57 Beiträge gegen das vorige Quartal zurückgeblieben wären, könnten unsere Bayern stolz von sich sagen, daß nur sie das Banner des Fortschrittes behielten, so haben aber diese beiden, die sonst so schönen Fortschritte im Gau getrübt. Wir wünschen den Zündern in diesem Gau recht schnelle und dauernde Besserung und erwarten diese auch in allen anderen Gauen und Städten für die Zukunft, damit wir nicht auch für die folgenden Quartale in ähnlicher beschämender Weise berichten müssen! Also spannt alle Kräfte an, damit es wieder überall rüstig vorwärts geht!

Das Gesamtergebnis für die drei Quartale dieses Jahres ist ja imherhin nicht ungünstig zu nennen, denn wir hatten im ganzen Jahr 1903 5209 Neuaufnahmen und 19942 Beiträge, in den drei Quartalen 1904 dagegen 9485 Neuaufnahmen und 23253 Beiträge zu verzeichnen, also 4276 Neuaufnahmen und 3111 Beiträge mehr. Wenn jetzt nur die Mitglieder überall ihre Vorstände rührig und mit Ausdauer darin unterstützen, die Agitation für den Verband weiter erfolgreich zu betreiben und jedes Mitglied seine rentierenden Beiträge vor Jahresluß noch bezahlt, so müßten wir das Jahr mit mindestens 320000 einfließenden Beiträgen abschließen. Wir erwarten auch, daß dieser Wunsch nicht bloß erfüllt, sondern diese Zahl noch bedeutend überschritten wird und endlich einmal die Beitragsreste aus den Büchern verschwinden können!

Gau Verflu.

Mitgliedschaften	1903		1903		1904		1904		1904	
	Zahl der		Durchschnittlich		1. Quartal		2. Quartal		3. Quartal	
	Aufnahmen	Beiträge	Aufnahmen	Beiträge	Aufnahmen	Beiträge	Aufnahmen	Beiträge	Aufnahmen	Beiträge
Berlin	84	2635	216	6556	1198	10937	2025	25795	219	15142
Brandenburg	21	611	5	169	2	235	5	266	5	297
Cottbus	35	726	9	181	4	216	6	245	6	308
Danzig	20	78	November errichtet		42	408	15	323	8	351
Koch i. L.	16	519	4	130	2	132	1	160	2	168
Salzstadt	—	—	—	—	Mai errichtet		2	75	6	128
Sonjasberg i. Pr.	39	657	10	139	8	235	21	266	5	199
Magdeburg	36	5214	9	1303	38	1523	51	1560	6	1749
Schönebeck	4	246	1	61	—	62	2	72	—	49
Stettin	1	159	—	40	22	293	15	317	18	404
Summa	1036	34365	254	8570	1316	14041	3043	29091	275	18690
Gau Breslau.										
Breslau	100	2588	25	647	44	867	41	1021	45	965
Bronberg	1	195	—	26	—	—	—	—	—	—
Körlitz	10	70	Dezember errichtet		24	229	20	217	5	121
Rönigsbütte	54	700	13	175	18	293	13	205	12	146
Reien	13	166	3	41	10	67	—	—	—	—
Summa	178	3629	41	889	96	1456	74	1443	62	1232
Gau Hamburg.										
Altona	102	11600	25	2900	51	3153	26	3340	21	3139
Bant Wilhelmsbaben	51	891	13	223	14	391	7	395	2	159
Bergedorf	18	1026	4	256	6	256	—	224	2	297
Braunschweig	9	1760	2	440	40	685	16	697	10	775
Bremen	48	770	12	192	24	442	16	406	19	482
Bremerhaven	27	414	7	103	3	234	—	—	13	312
Celle	5	363	1	91	—	—	—	—	—	—
Elmhorn	—	—	Januar errichtet		15	168	2	108	—	87
Flensburg	39	593	10	148	—	—	—	—	12	113
Hamburg	377	27993	94	6998	122	7681	145	8822	74	8560
Hannover	41	1338	10	327	63	757	51	839	10	727
Harburg	29	1639	7	415	8	504	3	495	13	534
Hildesheim	6	676	1	169	—	69	—	58	—	83
Hiel	112	4483	28	1121	82	1698	15	1517	8	1497
Lübeck	46	4294	11	1073	36	1593	18	1350	2	920
Lüneburg	4	713	1	178	3	296	—	198	4	308
Neumünster	9	487	2	122	2	79	—	100	2	55
Oldenburg	4	298	1	74	—	165	7	129	5	144
Rohrd	35	171	Oktober errichtet		4	115	—	—	1	57
Schwerin	14	257	3	64	16	188	7	194	5	210
Segeberg	—	—	—	—	—	—	Aug. v. Lübeck abgezweigt		2	207
Wilhelmsburg	11	471	3	118	3	170	4	137	1	170
Summa	987	60227	235	15012	497	18644	317	19009	206	18776
Gau Düsseldorf.										
Düsseldorf	—	—	Mai errichtet		—	—	26	132	4	130
Cöln a. Rh.	88	605	22	151	43	576	56	585	62	1089
Erfurt	69	1635	17	409	15	406	32	433	8	385
Düsseldorf	85	1860	21	465	38	533	62	719	24	510
Eberfeld	135	1959	34	490	68	1222	72	1038	40	1206
Essen	48	700	12	175	24	449	32	417	15	282
Kemscheid	—	—	April errichtet		—	—	8	291	—	227
Solingen	—	—	Januar errichtet		8	172	6	180	18	270
Summa	425	6759	106	1690	196	3358	294	3795	171	4099
Gau Dresden.										
Altenburg	9	502	2	125	4	134	2	139	1	174
Bautzen	6	255	1	64	—	—	—	—	—	—
Chemnitz	45	1215	11	304	8	259	10	321	10	654
Crimmitschau	16	790	4	197	6	292	11	274	19	316
Dresden	323	9132	82	2283	79	2768	119	3137	60	2797
Görlitz	6	492	1	123	1	108	1	116	—	147
Halle a. S.	21	1070	5	267	7	283	12	482	10	475
Jena	—	—	—	—	—	—	Juli errichtet		6	225
Limmenau	7	542	2	135	12	234	3	283	3	211
Leipzig	139	9774	35	2443	49	2569	53	2609	54	2975
Leipzig i. S.	—	—	Februar errichtet		1	55	—	78	2	92
Meißen	27	1564	7	441	8	370	8	538	3	393
Pirna	5	157	1	39	5	96	4	77	4	102
Rauensteiner Grund	54	3312	13	828	3	754	8	794	5	750
Rauen i. Vogtl.	23	1442	6	369	13	424	2	321	4	373
Rudolstadt	4	319	1	87	4	160	1	114	—	112
Teichenthal	9	483	2	101	8	129	10	212	4	265
Summa	649	30542	173	7797	205	8638	244	9489	185	9561
Gau Frankfurt a. M.										
Cassel	140	1536	35	384	8	207	15	309	12	315
Farmbacht	20	1067	5	272	13	326	10	229	13	412
Frankfurt a. M.	156	733	46	1933	100	2676	88	2998	47	3244
Gießen	30	654	7	163	15	250	11	327	7	312
Hannau	17	143	4	36	6	98	—	—	16	184
Homburg v. d. S.	21	1171	5	293	6	376	16	515	16	380
Köhl	—	—	Januar errichtet		14	366	9	360	7	340
Kreis	53	2384	13	595	18	489	5	621	14	480
Odenbach	44	1994	11	498	14	624	14	456	14	660
Wiesbaden	61	1735	15	434	19	554	17	569	25	625
Summa	572	18429	141	4999	213	5966	185	6387	171	6952
Gau Mannheim.										
Freiburg	106	1355	26	337	52	1028	19	568	45	854
Heidelberg	14	111	3	28	—	32	4	50	4	32
Karlsruhe	37	773	9	193	62	583	9	408	21	387
Karlsruhe	—	—	—	—	—	—	August errichtet		2	69
Karlsruhe	42	1067	10	267	15	459	8	401	10	471
Mannheim	69	967	17	227	17	566	46	657	46	739
Mannheim	2	399	—	75	2	92	3	80	3	99
Neustadt a. d. S.	—	—	—	—	April errichtet		8	149	22	319
Neustadt a. d. S.	—	—	—	—	April errichtet		7	197	6	113
Pirmasens	2	96	—	24	7	35	11	75	4	182
Sarrebrück	26	1743	6	434	29	607	11	772	12	588
Speyer	34	1185	8	296	4	306	27	464	8	514
Strasbourg	31	516	8	127	3	61	6	66	10	42
Summa	366	8509	87	2010	191	3774	159	3887	193	4359
Gau München.										
München	17	67	Dezember errichtet		7	60	—	—	—	—
Augsburg	35	1027	9	257	23	377	20	412	8	432
Bay. Reichenthal	16	976	4	241	12	290	21	422	12	417
Bayreuth	6	119	1	39	3	54	10	80	3	105
Erding	—	146	—	37	1	40	1	30	—	45
Garmisch	36	715	9	179	19	209	29	347	8	405
Garmisch	25	829	6	217	9	289	7	216	1	239
München	510	21676	127	5416	245	7495	97	7348	117	8000
München	46	289	24	742	36	1118	63	1266	54	1566
München	81	3471	20	868	28	1121	20	1129	23	771
München	25	965	6	234	7	189	—	245	—	188
München	27	109	7	239	16	392	16	237	11	462
Summa	865	3322	213	8474	406	11517	294	11732	237	12690
Einzelhaft d. Hauptstadt	131	2941	33	748	118	1335	82	1257	53	1340
Insgesamt im Verbands	5279	196122	1283	41970	3299	68571	4622	89990	1553	77769

Die durchschnittliche Hauptbeitragsnahme beträgt im Jahre 1903 richtiger 1317 und die Zahl der einkommenden Beiträge 4855. Die Differenz zwischen diesen und den obigen Zahlen ist durch nicht mitgerechnete Bruchteile bei den einzelnen Mitgliedschaften entstanden.